

Erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: für Abholer 4,50 Litau, mit Zustellung 5.— Litau. Bei den Postanstellungen: in Memelgebiet und in Litauen 5,30 Litau monatlich, 15,30 Litau vierteljährlich, in Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unbenutzter eingelieferter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonntag abends. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr abends; an Sonnabenden 6 Uhr abends. Fernsprechnummern 4544, 4545, 4546; nach 6 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Belagungen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litau, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontostille, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Geschäftszeiten: von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends, für alle Geschäftsangelegenheiten mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 250

Memel, Freitag, den 23. Oktober 1936

88. Jahrgang

## Der Kampf um Sowjet-Madrid

Die Stärke der beiderseitigen Streitkräfte

Von unserem in Spanien weilenden Mitarbeiter Dr. Kurt Ihfeld

a. St. Avila (Spanische Nordfront).

Die Lage des Verschiebungskampfes um Madrid läßt sich aus verschiedenen Gründen von dem Avila-Abschnitt der Guadarrama-Front besonders gut übersehen und beurteilen. Aus gewissen Gründen ist bisher von der auswärtigen Presse nur zwei deutschen Journalisten die Erlaubnis erteilt worden, Avila und das dazugehörige Frontabschnitt aufzusuchen. Daß wir beide ganz andere Möglichkeiten haben, uns unmittelbar an der Front umzusehen, als beispielsweise die rund vierzig Pressevertreter, die nach dem Fall Toledo in Talavera de la Reina zusammengeströmt waren, liegt auf der Hand. Dort konnten wir keinen zu bevorzugen, nur in größeren Abständen und bei besonderen Gelegenheiten gemeinsame Exkursionen in langen Wagenkolonnen und unter strenger Führung unternommen werden. Hier in Avila wurde uns beiden Deutschen von einem außerordentlich entgegenkommenden Oberkommando sofort gestattet, auf eigene Faust, d. h. unter Zuhilfenahme der Transportmittel, die kurz hinter der Front anzutreffen sind, und bei den einzelnen Truppenteilen stets auf das Freundlichste aufgenommen, Einblick in die Kampfhandlungen zu bekommen, die nun voraussichtlich bis zum Ende dieses Monats den Fall von Madrid erbringen werden.

Von den verschiedenen anderen Gründen sei nur noch der folgende herausgehoben: Unweit von Avila befindet sich ein außerordentlich günstiger, gegen Sicht geschützter, natürlicher Flugplatz, der von Madrid noch nicht 100 Kilometer Luftlinie entfernt ist. Im Sektor von Toledo ist der nächste derjenige von Talavera de la Reina, der, von Madrid aus gesehen, noch mehrere Kilometer hinter jener Ortschaft gelegen ist. Außerdem befindet sich der Flugplatz von Talavera auf einer Höhe von 350 Meter, derjenige von Avila aber auf einer solchen von fast 1150 Meter. Das bedeutet, daß die nationalen Bombenflugzeuge bereits beim Start die erforderliche oder zum mindesten eine um 800 Meter überlegene Höhe erreicht haben, was allein schon für die Fliegerei vom auschlaggebenden Wert ist. Das alles und anderes mehr hat dazu beigetragen, daß Avila das Zentrum geworden ist, von dem aus die Flugwaffe in den Kampf um Madrid eingesetzt wird, in dem sie eine entscheidende Rolle spielen wird.

Bei den ganzen Kämpfen, die im Sektor von Avila um Naval-Peral, Cebreros, San Martin de Val de Jalefias und andere Stützpunkte der Noton ausgefochten worden sind, und die wir zum Teil von den Artilleriebeobachtungsständen aus verfolgen konnten, zeigte sich die beherrschende Überlegenheit der nationalen Fliegerei. Von den roten Flugzeugen ließen sich höchst selten einige sehen. Ob sie nun für den Endkampf um Madrid zurückgestellt wurden, oder, wie gewisse Berichte wissen wollen, bereits restlos nach Valencia überführt worden sind, bleibe unerörtert. Fest steht auch, daß es der roten Seite zwar nicht an Material und Maschinen, die ja aus bestimmten Ländern dauernd geliefert wurden, wohl aber an Piloten mangelte. Die wenigen spanischen Flugzeugführer wären zweifellos schon am Anfang samt den Maschinen zu der nationalen Seite übergegangen, wenn sich der Militärflugplatz und, was viel schlimmer war, ihre Familienangehörigen nicht in den Händen der Noton befunden hätten. Welche gemeinen Erpressungen durch die Drohung, Frau und Kinder zu foltern oder zu töten, auf nationale Fliegeroffiziere ausgeübt worden sind, wird man wohl erst nach der Einnahme von Madrid und des dazugehörigen Hauptflughafens von Getafe in vollem Umfange erfahren. Andererseits waren sich die roten Machthaber aber auch sicherlich darüber klar, daß sie bei dem exzessiven Kriegsdienst keine besonderen Leistungen erwarten durften.

Wenn der Vormarsch der nationalen Truppen trotz ihrer steigenden Überlegenheit nicht schneller vorangeht, so liegt das an ihrer erheblichen zahlenmäßigen Unterlegenheit, den starken Befestigungsanlagen der Noton und dem diesen zur Verfügung stehenden unermeßlichen Material.

Die Ortschaften im Avila-Gebiet, welche wir kurz nach der Einnahme durch die nationalen Truppen betreten durften, waren buchstäblich überfüllt mit Waffen und Munitionskisten, die fast ausschließlich mexikanische Aufschußkörper oder Marken trugen, aber wohl zum Teil aus gewissen europäischen Ländern stammten. Seit Wochen hat man sieberhaft daran gearbeitet, Sowjet-Madrid mit einem 50 Kilometer tiefen Befestigungsgebiet von Staheldrahtfeldern, Schützengraben und betonierten Unterständen und Maschinengewehrnestern zu umgeben, die erst nach und nach und Stellung durch Bombenflieger und schwere Artillerie sturmreif gemacht werden müssen. Eine einzige 15,5 cm-Batterie neu

in Stellung zu bringen, kostet aber immer — jedenfalls an der Madrider Front — mindestens 24 Stunden Zeit. Auch ist der nationalen Artillerie und Fliegerei aufgegeben worden, Kirchen und Bauten zu schonen, so daß solche von den Noton besetzten festen Plätze nur durch langwierige Abschürfungen eingenommen werden können.

Was schließlich das zahlenmäßige Verhältnis der beiderseitigen Streitkräfte anbelangt, so muß etwa angenommen werden, daß kaum mehr als 50 000 Mann nationalen Truppen mindestens das Fünffache an roten Milizen gegenübersteht. Dazu sind nun allerdings eine Reihe wesentlicher Bemerkungen zu machen. Bei den erwähnten 50 000 Mann handelt es sich um reguläre, größtenteils spanische Soldaten. Es wäre dem General Franco ein Leichtes, aus den bewaffneten nationalen Milizen, den Verbänden der „Falange Española“ und der „Requetes“ eine zehnfach so zahlreiche Armee aufzustellen und an der Madrider Front einzusetzen. Aber er will die nationalen Kräfte schonen und unnötige Verluste unausgebil-

deter Truppen vermeiden, nachdem das beste Blut der Nation in Hunderttausenden von Geiselnorden und Erschießungen gefangener Offiziere bereits in Strömen vergossen worden ist. Derartige Maßnahmen kennt man auf der Gegenseite nicht. Wie wir aus Listen, die in den eroberten Ortschaften gefunden wurden, ersehen konnten, sind alle wehrfähigen Bewohner zum Militärdienst gepreßt worden, und rücksichtslos setzte man sie dann an den gefährdeten Stellen ein. Wir fanden auch massenweise Broschüren, in welchen den Zwangsrekruten notdürftiger Schieß- und Kampfunterricht erteilt wurde. Es ist nur natürlich, daß unter diesen Umständen die Verluste der Noton gewöhnlich zehn-, ja hundertmal so groß sind, als die der nationalen Truppen. Bei der Eroberung von Naval-Peral verlor das 1. Volksmiliz-Regiment des roten Hauptlings Mangada rund zweihundert Tote, während die Angreifer nur wenige Leichtverwundete hatten. Viel unschuldiges Blut wird vor Madrid noch infolge der exzessiven Willkür roter Verbrechergenerale fließen.

## Deutsche Nichteinmischungsnote überreicht

### „Völlig haltlose Anschuldigungen“

Zahlreiche Fälle von sowjetrussischen Verletzungen dem Londoner Ausschuss bekanntgegeben

Berlin, 22. Oktober. (Eita)

Die deutsche Regierung hat am Mittwoch durch ihren Geschäftsträger in London dem Vorsitzenden des Nichteinmischungsausschusses eine Note überreichen lassen, in der sie zu den kürzlich von der Madrider Regierung und der Sowjetregierung erhobenen Anschuldigungen wegen angeblicher Verletzungen Deutschlands gegen das Waffenembargo Stellung nimmt.

In der deutschen Note werden diese Anschuldigungen als völlig haltlos gekennzeichnet und zurückgewiesen. Zugleich hat die deutsche Regierung dem Ausschuss eine lange Reihe von Fällen mitgeteilt, in denen von sowjetrussischer Seite das Waffenembargo verletzt worden sein soll.

### Der Entschluß Sowjetrusslands

London, 22. Oktober. (Eita)

Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ mitteilt, ist am Mittwochabend ein Bericht eingegangen, daß die Moskauer Regierung bereits den festen Entschluß gefaßt habe, sich von dem Nichteinmischungsabkommen zurückzuziehen.

Der Korrespondent weist dann auf die Ueberreichung der deutschen Antwort hin. Es sei wahrscheinlich, daß auch der italienische Botschafter Grandi in London eine schriftliche Erklärung abgegeben werde, die sich auf seine vor dem Nichteinmischungsausschuss gehaltene Rede stützen wird.

Portugal habe die sowjetrussischen Anlagen noch nicht formell beantwortet.

### Die Arbeit des Londoner Ausschusses

Paris, 22. Oktober. (Eita) Außenminister Delbos beschäftigte sich vor dem Auswärtigen Ausschuss der Kammer eingehend mit den Arbeiten des Nichteinmischungsausschusses und erläuterte dann die bisherigen Phasen der Nichteinmischungsverhandlungen im Londoner Ausschuss. Der Ausschuss, so erklärte er, habe bedeutliche Verdünnungen vermieden, in dem er einen „Interventionswettbewerb“ verhinderte. Die nächsten Verhandlungen des Nichteinmischungsausschusses müßten zu einer Verständigung führen, die praktisch die Nichteinmischung in die spanische Angelegenheiten sicherstellen müßten.

### Beck reist nach London

Warschau, 22. Oktober. (Eita) Außenminister Beck wird in der ersten Hälfte des November London einen offiziellen Besuch abstaten, in Erwiderung des Warschauer Besuches Cianos im Frühjahr. Wie verlautet, hat der englische Botschafter in Warschau Außenminister Beck die Einladung überbracht. Nach Meldungen der polnischen Presse wird Beck der erste fremde Staatsmann sein, der die englische Hauptstadt nach der Dostrauer Besucht; er wird von Königin Eduard VIII. empfangen werden.

### Graf Ciano in Berlin

## Zusammentreffen der Außenminister

„Die Bande zwischen den beiden Staaten mögen sich weiter festigen“

Berlin, 22. Oktober. (Eita) Außenminister von Neurath gab gestern ein Fest zu Ehren des italienischen Außenministers Ciano. An diesem Fest nahmen außer Ciano selbst sämtliche Begleiter des italienischen Außenministers und die Mitglieder der italienischen Botschaft in Berlin teil. Von deutscher Seite waren zahlreiche Vertreter der Behörden und des Militärs zu dem Fest erschienen. v. Neurath hielt eine Begrüßungsrede, in der er betonte, daß der Besuch von Ciano die Möglichkeit für einen offenen und freundschaftlichen Meinungs-austausch gebe, was zusammen mit den letzten bedeutungsvollen deutschen Besuchen in Rom zu der Ausdehnung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den beiden Staaten beitragen werde.

In seiner Antwortrede betonte Ciano, daß sein Besuch die freundschaftlichen Bande zwi-

schen den beiden Staaten und die gemeinsamen Bemühungen für den allgemeinen Frieden und die Erholung Europas weiter festigen werde. Ciano übermittelte Grüße Mussolinis an Kansler Hitler, die deutsche Regierung und das deutsche Volk.

Wie die „Dtsch. Allg. Ztg.“ meldet, hat der zur Zeit in Berlin weilende italienische Außenminister, Graf Ciano di Cortellazzo, Mittwoch vormittag dem Reichsaußenminister v. Neurath einen Besuch abgestattet, der die Gelegenheit zu einem längeren Gedankenaustausch bot. Gegen Mittag stattete der Reichsaußenminister dem italienischen Staatsmann im Hotel Adlon seinen Gegenbesuch ab. Am Nachmittag um 4 Uhr hat der italienische Außenminister einen Kranz am Ehrenmal Unter den Linden niedergelegt.

### „Alles zu gewinnen...“

Die römische Presse zu der Deutschlandreise Cianos

Rom, 22. Oktober.

Der herzliche und begeisterte Empfang, der dem italienischen Außenminister Ciano in Deutschland zuteil wird, und das lebhafteste Interesse für seine Berliner Besprechungen sind das Hauptthema der römischen Presse.

Der als Außenpolitiker bekannte Direktor der Turiner „Stampa“, der als Sonderberichterstatter für eine Reihe italienischer Zeitungen in Berlin weilt, führt aus: In Berlin seien die Vertreter von dynamischen Völkern zusammengekommen, bei denen das Schicksal Europas beschlossen liege. Europa scheine einer Katastrophe immer näher zu kommen. In Berlin wolle man aber dafür arbeiten, daß das alte Europa endlich wieder jenes Minimum an konstruktiver Zusammenarbeit zurückerlange, ohne daß die Katastrophe sicher wäre. In Berlin werde also nicht konspiriert. Bei der Analogie der beiden nationalen Erhebungen in Italien und Deutschland und nach der Entwicklung des französisch-sowjetrussischen und vielleicht noch mehr des französisch-italienisch-sowjetrussischen Paktes sei es eine zwangsläufige Konsequenz, daß die beiden Staaten der nationalen Erhebung, die die bolschewistische Gefahr in ihren eigenen Grenzen niedergeschlagen haben, sich solidarisch in der Abwehr dieser Gefahr verbunden fühlen, die sich an der Donau und am Rhein einstellen würde und die auf der Pyrenäen-Alpbine zwischen dem Mittelmeer und dem Atlantik zur Offensive übergegangen sei.

Allerdings wolle man vielfach von einer geschichtlichen Rivalität in Deisterreich und im Donauraum sprechen. Das sei ein Rechenfehler, den Mussolini mit dem stolzen Wort abgetan habe, Italien werde nicht dauernd wie versteinert nach dem Brenner blicken. In Wirklichkeit, so fährt der Artikel fort, waren die römischen Protokolle und das deutsch-österreichische Abkommen ein vorzüglicher Ausgangspunkt für eine aufrichtige Zusammenarbeit. Es handle sich durchaus nicht um eine künstlich geschaffene Lage, sondern um eine logische Entwicklung, besonders auch unter dem Einfluß der Haltung Deutschlands während der Sanktionszeit, eine Haltung, die Italien nicht vergessen wird. Berlin und Rom haben die Ueberzeugung gewonnen, daß es gefährlich wäre, sich vom Spiel dritter Staaten treiben zu lassen, die mit ihren Spaltungsabsichten nur ihre eigene Vorherrschaft sichern wollen. Sachlich seien die zu überwindenden Schwierigkeiten im Verhältnis zu den großen gemeinsamen Zielen geringfügig. Aus dieser geschichtlich gewordenen Ueberzeugung, die nicht gleich eine Aenderung erfahren könne, müsse eine diplomatische Taktik aufgebaut werden, die eine harmonische der beiderseitigen Haltung in den verschiedenen Phasen ermögliche. Typisch dafür sei das Problem eines Westpaktes, an dem Deutschland und Italien unter voller Verantwortung, aber unter Ablehnung aller Veruche, die den einen oder anderen der beiden Staaten benachteiligen müßten, teilnehmen wollen.

Dieses methodische und verständige Werk sei das erfreuliche Ergebnis der in den letzten Monaten gemachten Anstrengungen. Jetzt müsse diese Arbeit durch die persönlichen Beziehungen weiter gefördert werden, die die unabhärbare Fäbiakheit haben. Noton und Schriftstücke Leben und Seele zu geben. Die Vertreter des faschistischen Italien und des nationalsozialistischen Deutschlands haben aus einer persönlichen, durch keine doktrinaire Vorurteile getriebenen Bekanntschaft alles zu gewinnen. Die Krönung werde die Begegnung des Grafen Ciano mit Adolf Hitler in Berchtesgaden sein.

## Die strittigen Staatsangehörigkeitsfragen

# Vor der Ernennung des neutralen Vorsitzenden

### Zusammentritt der Gemischten deutsch-litauischen Kommission in Berlin

h. Kaunas, 22. Oktober. Am 26. Oktober tritt in Berlin die Gemischte deutsch-litauische Kommission zur Beratung strittiger Staatsangehörigkeitsfragen zu einer Versammlung zusammen. Wie verlautet, werden diese Verhandlungen etwa eine Woche dauern. Der Vorsitzende der litauischen Kommission ist Gouvernementsrat Dr. Sakalauskas, Mitglieder sind Dr. Krivickas und der Referent im Gouvernement, Gailius. Zur Beratung werden diesmal die Fragen stehen, die in der letzten Sitzung der Gemischten Kommission in Kaunas nicht zur Erledigung kamen. Was die Erledigung der Fälle von Dr. Schreiber, Dr. Brindlinger, Dr. Häwert u. a. betrifft, so werden demnächst der litauische Gesandte für die Schweiz, Dr. Schanly, und der deutsche Gesandte für die Schweiz bei dem schweizerischen Auswärtigen Amt vorstellt werden, um die Ernennung eines Schweizer neutralen Vorsitzenden zur Erledigung dieser strittigen Staatsangehörigkeitsfragen, über die in der Kommission keine Einigung erzielt werden konnte, herbeizuführen. Sobald der neue Vorsitzende ernannt worden ist, wird auch der Verhandlungsort für die Erledigung dieser Fragen bestimmt werden.

## Dreizehnte Sitzung des Seims

h. Kaunas, 22. Oktober.

Heute morgen um 10 Uhr trat der Seim zu seiner 13. Sitzung zusammen. Auf der Regierungsbank hatten Ministerpräsident Tubelis, Justizminister Schillingas und Kriegsminister Oberst Dirmanas Platz genommen. Einziger Punkt der Tagesordnung war die Beratung des neuen Militärstrafgesetzbuches. Dieses Gesetz enthält 260 Artikel.

Vor Eintritt in die Tagesordnung ergriff Ministerpräsident Tubelis das Wort, um eine Ergänzung zum Militärstrafgesetzbuch vorzuschlagen. Er stellte den Antrag, § 112 des Vollgesetzes wie folgt zu ergänzen: Zum Absatz 1 wird ein Zusatz folgender Wortlauts beigefügt: „oder welche zur Ausfuhr verboten werden.“ Diese Ergänzung wurde in allen Lesungen angenommen. Die Abänderung tritt am Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Darauf beantwortete Justizminister Schillingas die in der vorletzten Sitzung gestellte Anfrage, welche Schritte die Regierung zur Errichtung eines Verwaltungsgerichts unternommen habe. Justizminister Schillingas beantwortete die Anfrage in längerer Ausführungen dahingehend, daß die Regierung sich nach wie vor mit dieser Frage eingehend beschäftigt und alle Umstände erwäge und studiere. Solch eine Frage müsse eingehend behandelt werden, und es lasse sich ein Gesetz in überhasteter Eile nach Lage der Dinge nicht herausbringen. An und für sich würden die Funktionen eines solchen Verwaltungsgerichts durch verschiedene Entscheidungsinstanzen auf allen Gebieten des Verwaltungswesens, wie etwa durch die Oberste Steuerkommission, durch die Oberste Zollkommission, durch die Oberste Landreformkommission und dergleichen behandelt. Die Entscheidungen dieser Kommissionen seien beim Obersten Tribunal anfechtbar, und das Oberste Tribunal über eigentlich die Funktionen eines Obersten Verwaltungsgerichts aus.

Nach diesen Ausführungen des Justizministers trat der Seim in die Beratung des Gesetzes betreffend die Militärstrafgerichtsbarkeit ein. Nach dem Kriegsminister Oberst Dirmanas noch einige Ergänzungen betreffend die Notwendigkeit der Annahme des Gesetzes gemacht hatte, beantragte der Abgeordnete Oberbürgermeister Merkys, das Gesetz für behandelungsfähig zu erklären und es einer Kommission zu überweisen. Er wies auf einige Mängel in der Formulierung sowie auf einige Widersprüche hin. Bei der Abtötung wurde das Gesetz als verhandlungsfähig anerkannt, und es wurde beschlossen, es einer sechsgliedrigen Kommission zu überweisen.

## Der Entwurf eines Hypothekengesetzentwurfes dem Seim übergeben

Der vom Staatsrat ausgearbeitete und vom Ministerkabinett angenommene Hypothekengesetzentwurf ist dem Seim zur Beratung überwiesen worden. Der Vorsitzende des Obersten Tribunals, Cipilkauskas, erklärte Pressevertretern gegenüber, daß ein solches Gesetz für Litauen notwendig sei. Der Staatsrat habe seit seiner Errichtung an der Fertigstellung eines Gesetzentwurfes gearbeitet, welcher die Rechte des unbeweglichen Eigentums einheitlich regeln soll. Zur Zeit besteht in Litauen eine ganze Reihe verschiedener Gesetze, die diese Angelegenheit regeln, und auch im Memelgebiet gebe es Gesetze mit anderen Bestimmungen. Abgesehen davon, daß diese Gesetze nicht einheitlich sind, sind sie auch nicht vollständig und entsprechen nicht den Wirtschaftsverhältnissen. Der Vorsitzende des Obersten Tribunals wies darauf auf einige Mängel und Unvollständigkeiten der bestehenden diesbezüglichen Gesetze hin und erklärte, daß das Hypothekengesetz, welches im Gebiet von Suwalki Miltätigkeit habe, besser sei. Aus allen diesen Gründen sei der neue Gesetzentwurf eingebracht worden, der die bisherigen Mängel und Unannehmlichkeiten beseitigen soll. Es soll in die Rechte des unbeweglichen Eigentums eine Klarheit, Beständigkeit und Festigkeit eintreten, und die gerichtlichen und notariellen Handlungen sollen vereinfacht und beschleunigt werden. Dadurch würden nicht nur die Kosten verringert, sondern es würde auch an Zeit gespart.

## Aus dem diplomatischen Dienst

h. Kaunas, 22. Oktober. Der neue Sekretär der sowjetrussischen Gesandtschaft, Vosniatow, der bisher Erster Sekretär der russischen Gesandtschaft in Berlin war, ist in Kaunas eingetroffen. Der bisherige Erste Sekretär in Kaunas, Koffmann, verläßt dieser Tage Kaunas, um sich nach Moskau zu begeben.

h. Kaunas, 22. Oktober. Der Sekretär des Bildungsministeriums der Diplom-Jurist Nimitkas, begibt sich dieser Tage nach Hamburg, um einige Jahre das Seerecht zu studieren. Er erhält für die

## Um die Bezahlung der Gerichtskosten im Neumann- und Saß-Prozess

h. Kaunas, 22. Oktober.

Das Oberste Tribunal hat am Mittwoch erneut die Kassationsbeschwerde der im Prozess Dr. Neumann usw. Verurteilten beauftragt und dem Antrag der Verurteilten wegen Anfechtung der Gerichtskosten stattgegeben unter dem Gesichtspunkt, daß die Gerichtskosten nicht solidarisch, sondern entsprechend dem Strafmaß den einzelnen Verurteilten aufzuerlegen sind. Dem Kriegsgericht wurde dieser Teil des Urteils zur nochmaligen Verhandlung zurückgegeben. Das Kriegsgericht hatte mit geringen Abweichungen sich jedoch den früheren Standpunkt zugeigen gemacht. Die Verurteilten hatten jedoch wiederum Beschwerde beim Obersten Tribunal eingereicht und verlangt, das Urteil aufzuheben. In der getrigten Sitzung des Obersten Tribunals hat das Tribunal das letzte Urteil des Kriegsgerichts in dieser Angelegenheit aufgehoben und die Frage unter dem bereits früher vorgebrachten Gesichtspunkt dem Kriegsgericht zur nochmaligen Verhandlung übertragen. Die Gerichtskosten betragen etwa 45 000 Lit. Sie sollen nicht zu gleichen Teilen und solidarisch, sondern nach dem

# Madriider Munitionsfabrik in Flammen

### Bombardement durch nationale Flugzeuge - 126 Tote; 8000 Geiseln

Burgos, 22. Oktober. (Eita)

Nationalistische Flieger haben am Dienstag Madrid neuerlich erfolgreich mit Bomben belegt, ohne bei ihrem Angriff von roten Flugzeugen gestört zu werden. Durch das Luftbombardement geriet in den Außenbezirken der Hauptstadt eine Munitionsfabrik in Brand, wobei sich zahlreiche heftige Explosionen ereigneten; 126 Personen wurden getötet.

In Madrid nehmen die Verhaftungen von rechtsstehenden Personen ihren Fortgang. Wahlos werden ganze Familien, Frauen und Kinder, darunter auch zahlreiche Ausländer, von den Marxisten festgenommen. Die Zahl der verhafteten Geiseln soll bereits 8000 betragen.

## Durcheinander in Madrid

Paris, 22. Oktober. (Eita)

Dem Sender Sevilla zufolge haben Flüchtlinge aus Madrid erklärt, daß in der Hauptstadt ein ungeheures Durcheinander herrsche. Frauen und Kinder durchziehen die Straßen der Stadt mit den Rufen: „Wir wollen kein Blutvergießen mehr!“ und „Wir fordern die Uebergabe der Stadt!“ Ministerpräsident Largo Caballero habe vom Balkon aus eine Erklärung abgegeben wollen, sei aber von der auf der Straße stehenden Menge ausgepfiffen worden.

Viele Militärsoldaten hätten die Waffen niedergelegt. Zwischen Largo Caballero und Prieto sollen große Meinungsverschiedenheiten

# Schnellzug Paris-Basel verunglückt

Paris, 27. Oktober. „Havas“ meldet: Der Schnellzug Paris-Basel, der Paris am Montag um 23 Uhr verlassen hatte, blieb um 2.30 Uhr etwa 1 Kilometer von Fontain zwischen Langres und Chagnant plötzlich stehen. Der Lokomotivführer verließ die Lokomotive, um die Ursache festzustellen, und begab sich zu dem am Ende des Zuges befindlichen Güterwagen. In diesem Augenblick traf an der gleichen Stelle der Zug Boulogne-Basel ein, der seine Geschwindigkeit entsprechend den Signalen herabgesetzt hatte. Trotzdem fuhr er mit einer Geschwindigkeit von zirka 25 Stundenkilometer auf den Schnellzug Paris-Brüssel auf. Der ausgefahrene Lokomotivführer wurde beim Güterwagen erfasst und getötet. Ein Reisender, der im letzten Wagen des Schnellzuges Paris-Basel Platz genommen hatte, kam ebenfalls ums Leben. Zwei Reisende wurden verletzt, darunter ein Basler Kaufmann, dem beide Oberschenkel gebrochen wurden. Glücklicherweise war der Zug nur schwach besetzt, so daß auch die geringe Zahl der Verletzten verständlich wird.

## Wiener Besuch für Berlin

Wien, 22. Oktober. (Eita). Von zuständiger österreichischer Seite wird mitgeteilt, daß eine Reise des Staatssekretärs für auswärtige Angelegenheiten, Dr. Schmis, nach Berlin im Bereich der Möglichkeiten liege. Jemandem Zeitpunkt dafür sei aber noch nicht festgelegt worden. Vor der Anfang November in Wien stattfindenden Dreierkonferenz der Staaten der römischen Protokolle, mit deren Vorbereitung Staatssekretär Schmis augenblicklich beschäftigt sei, komme eine solche Reise keinesfalls in Frage.

## Erster Staatschubgesetz-Prozess in Oesterreich

Wien, 22. Oktober. (Eita). Vor dem Landesgericht in Graz fand am Mittwoch der erste auf Grund des im Juli dieses Jahres beschlossenen Staatschubgesetzes anderweitige Prozess statt. Angeklagt waren zehn Nationalsozialisten unter der Befehlshaltung, im August 1936 in Annaragen bei Steyermark an einem geheimen S. A. Appell verbunden mit einer Exerzier- und Geländebung

Strafmaß den einzelnen Verurteilten auferlegt werden.

## Weitere politische Prozesse

h. Kaunas, 22. Oktober. Am 28. November findet vor der Appellationskammer eine Reihe politischer Prozesse statt, darunter auch ein Prozess gegen die Memelländer Fris und Billy Jakubaitis und Karl Volian, die auf Grund des § 3 Abschnitt 1 des Gesetzes zum Schutz von Volk und Staat angeklagt sind. Ferner hat sich ein Arbirur Lepa wegen Verächtlichmachung des litauischen Staates auf Grund des § 1 des Gesetzes zum Schutz von Volk und Staat zu verantworten.

## Bestrafungen durch den Preiskommissar

h. Kaunas, 22. Oktober. Der Preiskommissar hat dieser Tage wieder mehrere Ladenbesitzer in Kaunas und in der Provinz wegen Nichtinhaltung seiner Anweisung betreffend Preiserhöhung und anderer Zuwiderhandlungen mit Geldstrafen belegt. Allgemein ist festzustellen, daß solche Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen des Preiskommissars sich mehren.

## Erhöhung der Eierpreise

h. Kaunas, 22. Oktober. Als Folge der besseren Weltmarktpreise für Eier hat die litauische Regierung ab 22. Oktober einschließlich die Preise für Eier um 20 Cent je Kilogramm erhöht. Von diesem Tage ab zahlen die Eierverkaufsgenossenschaften 1,50 Lit je Kilogramm, während „Fienocentras“ den Genossenschaften 1,9 Lit je Kilogramm zahlt.

## Selbstanschluß in Kaunas

h. Kaunas, 21. Oktober. In der Nacht vom 24. zum 25. Oktober findet in Kaunas die Umschaltung der Telephone auf das neuerichtete Selbstanschluß-

amt statt. Sämtliche Telephonanschlüsse haben fünfstellige Nummern erhalten. Der automatische Telephonstation von Kaunas sind auch die kleineren Vorstädte angeschlossen. Das neue Telephonverzeichnis ist bereits herausgegeben worden.

## Zollherabsetzungen in Lettland

Riga, 22. Oktober (Eita). Die lettlandische Regierung hat, um Preissteigerungen zu vermeiden, beschlossen, die Zölle um 3 bis 80 Prozent herabzusetzen. Die Zölle sind herabgesetzt worden für Reis, Zitronen, Tabak und Tabakerzeugnisse, Feringe, Petroleum, Benzin, Tee usw. Finanzminister Chlis erklärte, die Regierung habe die Zölle herabsetzen können; denn der lettlandische Außenhandel sei gestiegen. Nach dieser Zollherabsetzung würden die Preise im Inlande für manche Waren sogar sinken.

## Der lettlandische Flieger Curtus unternimmt einen Flug nach Tokio

Wie bereits berichtet, unternimmt der lettlandische Flieger Curtus einen Flug nach Tokio und zurück. Er fliegt von Riga über Kaunas, Berlin, Bagdad, Kalkutta, Senla nach Korea und zurück. Der Flieger startete am Montag und traf noch am gleichen Tage in Kaunas ein, wo er von den litauischen Fliegern begrüßt wurde. Der Flieger will auf seiner Reise die europäischen und asiatischen Gebiete kennen lernen und über seine Eindrücke in der Presse berichten. Das Flugzeug fann in der Stunde etwa 225 Kilometer zurücklegen. Der Motor hat 80 PS. Das Flugzeug hat einen Radiosender und -empfänger und ist mit anderen modernen Einrichtungen versehen. Am Dienstag hat der Flieger seine Weiterreise von Kaunas angetreten.

herrschen über die Verteidigung der Stadt. Es sei zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen beiden gekommen, von denen die Madriider Bevölkerung Kenntnis erhalten habe.

## 25 Kilometer vor den Toren von Madrid

Paris, 22. Oktober. (Eita). Ein „Havas“-Berichterstatter gibt Einzelheiten über die Einnahme des wichtigen Knotenpunktes Navalcarnero durch die nationalen Truppen. Danach ist die Vorhut der Kolonnen von Meniso und Delgado am Mittwoch nachmittag in die Stadt eingerückt. Sie hatte im Laufe des Tages 12 Kilometer an Gelände erobert. Die Entfernung bis zur Stadtmitte von Madrid beträgt noch 32 Kilometer, bis zu den Toren der spanischen Hauptstadt 25 bis 27 Kilometer.

In Navalcarnero hatten die Roten sechs stark besetzte Verteidigungsgürtel gezogen. Die Stadt wurde von den besten Kräften der Roten verteidigt, die über starke Artillerie verfügten. Der Berichterstatter stellt fest, daß die Nationalisten diese Schlüsselstellung von Süden und Südwesten angriffen.

## „Bis ganz Spanien frei ist“

London, 22. Oktober. (Eita)

„Morning Post“ veröffentlicht eine Unterredung ihres Korrespondenten mit General Franco. Der Oberbefehlshaber der spanischen Nationalisten habe erklärt, seine Truppen würden nach der Eroberung

Madrid nicht ruhen, bis ganz Spanien von der Tyrannei des roten Terrors befreit sei. Der Tag komme näher, an dem ganz Spanien wieder in der Lage sein werde, frei zu atmen, seine Wunden zu heilen und einen neuen Staat aufzubauen, der frei und glücklich sei und eine ruhmreiche Zukunft haben werde. Die gegenwärtige Auseinandersetzung habe ernt bewiesen, daß Spanien eine führende Rolle in der Geschichte der Welt zu spielen habe.

Die neue spanische Regierung werde sich bemühen, mit allen Nationen zur Aufrechterhaltung des Friedens zusammenzuarbeiten. Sie werde keinem Staat feindlich gegenüberstehen und in enger Fühlungnahme mit denjenigen arbeiten, die in ihren Idealen, ihrer Rasse und ihrer Sprache den Spaniern nahestünden.

## „Jeder gute Spanier auf seiten der Nationalisten...“

Salamanca, 22. Oktober. (Eita) Der frühere spanische Ministerpräsident Terroux veröffentlicht einen Brief, in dem er für die Sache der Nationalisten entschieden eintritt. Terroux erklärt u. a., daß jeder gute Spanier auf seiten der Nationalisten stehen müsse. Herr und Staat seien in Spanien dasselbe. Bezüglich der künftigen Regierungsform in Spanien führte der frühere Ministerpräsident aus, daß es sich keineswegs um eine reaktionäre Diktatur handeln werde. Die spanischen Nationalisten vertreten eine soziale und konservative Volksbewegung. Aus dem Schmelztiegel des Krieges werde ein reines Spanien hervorgehen, das auf Autorität, Opferwillen und Disziplin fuße.

## Azana bleibt in Barcelona?

Paris, 22. Oktober. (Eita). Nach einer aus Barcelona stammenden Meldung soll der zur Zeit in der katalanischen Hauptstadt weilende Präsident Azana in seinen Besprechungen die Räumung und Aufgabe Madrids erwoagen und die Möglichkeiten des Verteidigungszustandes Kataloniens geprüft haben.

Wie aus einer „Havas“-Meldung aus Barcelona weiter hervorgeht, scheint Azana sich auf ein längeres Verbleiben in Barcelona einzurichten. Er hat sich am Mittwoch in den Palast des katalanischen Parlaments begeben, wo er seine Arbeitsräume eingerichtet hat. Zu seinem besonderen Schutz sei ihm eine Schwadron der republikanischen Garde unter dem Befehl eines Hauptmanns, der ebenfalls in dem Parlamentsgebäude untergebracht wird, zur Verfügung gestellt worden.

## Kammer und Senat einberufen

Brüssel, 22. Oktober. (Eita) Gestern wurde in den Regierungsnachrichten Belgiens eine königliche Verordnung veröffentlicht, nach welcher die Kammer und der Senat für den 27. Oktober zu einer außerordentlichen Session einberufen werden.

Brüssel, 22. Oktober. (Eita) Das Ministerkabinett hat in der letzten Nacht in einer Sitzung beschlossen, die Einberufung einer für den nächsten Sonntag vorgesehene Massenversammlung der Nazisten nicht zu gestatten. Das Verbot wird damit begründet, daß in dieser Zeit der wirtschaftlichen Erholung irgendwelche Demonstrationen unerwünscht seien, denn sie könnten Gefahren heraufbeschwören, von denen das Land geschützt werden müsse.

## Englands Rüstungsaufträge an Amerika

Newyork, 22. Oktober. (Eita). Die „Newyork Times“ beschäftigt sich auf der ersten Seite ihrer letzten Ausgabe mit den vom englischen Luftfahrtministerium kürzlich bei den amerikanischen Firmen Martin und Curtiss-Bright vorgenommenen Bestellungen von Militärflugzeugen. Das Blatt schreibt: Die Herstellungsmöglichkeiten seien verhältnismäßig gering, da die amerikanischen Flugzeugfabriken zur Zeit mit Regierungsaufträgen voll beschäftigt seien; es bemerkt schließlich: England wolle mit diesem Auftrag vorerst einmal einen Fußler austrecken, um zu beobachten, wie sich die öffentliche Meinung Amerikas dazu verhalte, falls die amerikanische Großindustrie im Falle einer weiteren Zuspitzung der europäischen Lage in steigendem Maße von England in den Dienst seiner Rüstungen gestellt werde.

## Brandstiftungen in Bombay

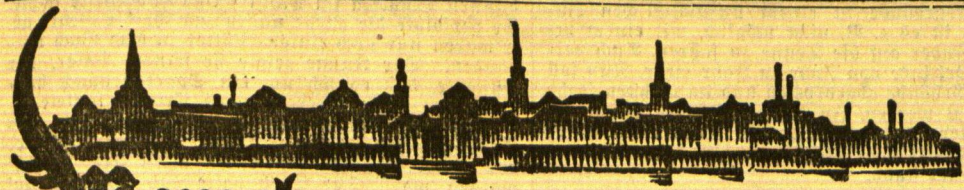
London, 22. Oktober. (Eita). Obwohl man bereits am Dienstag in London meldete, daß die Aufstände in Bombay zu Ende seien, hat am Mittwoch doch noch Militär und Polizei eingesetzt werden müssen, um in dem Aufständigenviertel aufzuräumen. Alle polizeilichen Vorbeugungsmaßnahmen haben nicht verhindert, daß am Mittwoch noch u. a. drei Fälle verurteilter Brandstiftung festgestellt wurden. Man hat die Polizei mit Gewehren ausgerüstet und die Gebiete, in denen der Vandalenkrieg noch nicht zur Ruhe gekommen ist, vollkommen abgeriegelt. Bei der Säuberungsarbeit sind Waffen aller Art gefunden worden.

## Regierungskrise in Chile?

Santiago de Chile, 22. Oktober. (Eita). Eine von anderer Seite verbreitete Meldung, daß die chilenische Regierung zurückgetreten sei, bestätigt sich einstweilen noch nicht. Am Mittwoch nachmittag dankten lediglich der Landwirtschafts-, Justiz- und Wirtschaftsminister ab, die der radikalen Partei angehören. Das Ergebnis eines außerordentlichen Ministerrats, der am Mittwoch abend zusammentrat, liegt noch nicht vor.

## Erfolgreicher Vormarsch in Westafrika

Rom, 21. Oktober. (Eita) Die hiesige Presse schreibt ausführlich über den erfolgreichen Vormarsch der italienischen Truppen nach dem westlichen Afrika. Nach diesen Nachrichten ist es den Italienern nach einer heftigen Schlacht, die sechs Tage dauerte, gelungen, die Berge von Djahafara einzunehmen. Der abessinische Führer Dejala Maji ist in der Schlacht gefallen. Die italienische Infanterie und die Artillerie wurden durch Bombenflugzeuge wirksam unterstützt; die abessinischen Truppen hatten durch das Bombardement große Verluste. Die Abessinier ließen auf dem Schlachtfeld einige hundert Tote zurück; die Italiener machten große Beute.



## Memel, 22. Oktober

### Sagung des Gauverbandes der evangelischen Frauenhilfe

Der Gauverband der evangelischen Frauenhilfe des Memelgebiets hatte zu seiner Vierteljahresversammlung alle Frauenhilfen zum Mittwoch in das Konfessionsgebäude in Memel eingeladen. Von den 18 Frauenhilfen waren 15 der Einladung gefolgt und hatten zahlreiche Vertreter geschickt. Generalsuperintendent Obereigner hielt eine Morgenandacht auf Grund des Wortes: „Ich habe für Dich gebeten, daß Dein Glaube nicht aufhöre.“ Mehr denn je verlangt die Gegenwart einen Zusammenhalt, eine Front gegen den Unglauben. Die Frau mit ihrem ausgeprägten Gefühlslieben ist zu diesem Kampfe gegen die Gottlosigkeit berufen und der Herr verleihe ihr die Kraft, daß ihr Glaube nicht aufhöre. Dann eröffnete Frau Jopp die Mitgliederversammlung. Sie begrüßte mit herzlicher Freude die zahlreichen Gäste und ermahnte alle Frauenhilfen, sich in diesem Winterhalbjahr mit der Jahreslösung in ihren Versammlungen zu beschäftigen und gemeinsam den Sinn tiefer zu erfassen. Das Kernstück der Frauenhilfsarbeit ist die Jahreslösung; aus ihrem Reichtum ist die Jahreslösung entnommen. Frau Jopp erteilte dann Pfarrer Bläsner das Wort zur Einführung in die Schriftstelle aus dem zweiten Tim. 1, 7, der Jahreslösung für das Jahr 1936/37. In einem klar durchdachten Plan entwickelte Pfarrer Bläsner die Richtlinien für die Winterarbeit. Es wurde von allen Mitgliedern dankbar empfunden, daß Pfarrer Bläsner sich die Mühe gemacht hatte, diese Richtlinien schriftlich festzulegen und zu verteilen. In den zehn Punkten stellte er fest, daß die Wirksamkeit Gottes in dieser Welt als die Wirksamkeit des heiligen Geistes zu verstehen ist. Zwischen dem Geist des Schöpfers und dem Geist der Schöpfung ist ein fundamentaler Unterschied. Der Glaube an die Vergebung der Sünden und das ewige Leben führt zu einer heiligen, allgemeinen christlichen Kirche, wie es im dritten Glaubensartikel heißt, der die Erläuterung zu der Jahreslösung bildet. Die Kirche ist daher keine menschliche Institution, sondern wird regiert von ihrem Herrn, das ist Christus. Die Kirche Christi ist gebettet in das Auf und Nieder der Menschheitsgeschichte. Wer den Flug in die Geisteswelt ohne Gott magt (Turmbau zu Babel, Nietsche im „Übermensch“) fällt in den Abgrund, mit Gott überwindet er die Welt. Es ist jetzt keine Zeit innerhalb der christlichen Konfessionen zu streiten, es muß eine Front gebildet werden gegen den Feind. Der Entscheidungskampf hat begonnen, aus diesem Kampfe muß die Kirche, wenn jeder auf seinem Posten steht, siegreich hervorgehen, als eine Herde zu einem Hirten.

Von einer Debatte wurde abgesehen, da Pfarrer Bläsner überzeugend und erschöpfend das Thema behandelt hatte. Einen nachhaltigen Eindruck hinterließen seine Ausführungen in aller Herzen. Auf Wunsch der Vorsitzenden sprach Generalsuperintendent Obereigner zum Thema: „Freundschaftsarbeit der Kirchen“. Wer einmal es miterlebt hat, wie das Vaterunser in 20 Sprachen von den Vertretern von 36 Nationen einmütig gesprochen wurde, den läßt die Idee der Freundschaftsarbeit der Kirchen nicht los. Praktische Arbeit ver-

langt diese Idee. Sie ist im Wachsen begriffen und wird immer reichere Früchte tragen.

Von der Fahrt der evangelischen Frauenhilfe nach Scharfen, dem Alters- und Waisenhaus in Großlitauen, berichtete Fräulein Priek und erwarnte die Herzen für dieses Liebeswerk der Inneren Mission.

Zum Schluß sprach Frau Jopp den Gedanken aus, den Vorstz niederzulegen. Treffend wußte Generalsuperintendent Obereigner alle Gründe der von uns allen verehrten Vorstzenden zu widerlegen. Er sprach das aus, was alle in ihrem Herzen bewegte. So entschloß sich denn Frau Jopp in Anbetracht des großen Vertrauens, das ihr von allen Frauenhilfen entgegengebracht wird, den Vorstz weiterzubehalten. Freudiger Beifall dankte ihr für diesen Entschluß. Die Verammlung wurde mit einem gemeinsamen Liede geschlossen.

Ein gemeinsames Mittagessen vereinigte die Teilnehmer im Hotel Baltischer Hof, an das sich ein Zusammensein in regem Gedankenaustausch schloß.

### Freut euch der langen Abende!

Es wäre zwecklos, wollte man nun noch dem Sommer, dieser herrlichen Erfindung einer weißen Weltregierung, nachtrauern. Jedes Jahr ängstigt er uns durch seine Kürze, und mit hilfloser Bestürzung müssen wir zusehen, wie die Tage von Woche zu Woche kürzer werden. Und wir schauen den letzten Sonnentagen wehmütig nach, wie man etwa der letzten Rakete bei einem Feuerwerk nachschaut.

Doch traurig wäre es, könnte man nur dem Sommer die besten Seiten abgewinnen. Erst der ist ein wahrer Lebenskünstler, der am Ende einer Freude sich schon wieder auf die nächste Übererregung freuen kann. Und so schwer es auch ist, zugeben zu müssen, daß die Sonne jeden Tag später auf- und früher untergeht, so hat der wirkliche Genießer der Jahreszeiten doch einen Trost: die Abende werden länger.

Ja, wir freuen uns der langen Abende, die uns nun winken. Wir freuen uns auf die gemächlichen Abende rund um den Familientisch, auf das „Einkaufeln“ in die Lesedecke beim traulichen Schein einer Leselampe. Fast den ganzen Sommer standen die Bücher unangerührt im Schrank und schauten vorwurfsvoll auf uns herab. Die Briefe häuften sich zu Stößen; wir ließen sie links, mitunter auch rechts liegen. Möchte das weiße Papier auf dem Schreibtisch auch noch so verführerisch loden — wir sahen es nicht an, sondern dachten nur an blauen Himmel, herrliche Tage an der See, Dampferfahrten und rollende Ferienzüge.

Nun wollen wir alles nachholen, was wir im Sommer versäumten. Wir werden vieles lesen, wir werden viel und ausführlich schreiben, zuerst natürlich das Angenehmste, dann das weniger Angenehme, das ja auch geschrieben werden muß. Auf all das freuen wir uns, auf das tröstliche Licht des halbdunklen Zimmers, auf die bequemen Sessel, die herabgelassenen Fensterläden, auf die weichen Töne des Rundfunks, und nicht zuletzt auf den selbst-

gebrauten Wein, den wir im Sommer ansetzten. Soviel ist noch zu tun, was wir im Sommer unterließen. Es wäre ja auch ein Jammer gewesen, über Büchern und Briefen zu hocken, während draußen die Sonne lachte. Darum freut euch der langen Abende!

\* Das Deutsche Theater berichtet: Die Anrechtsvorstellung (blau) am Donnerstag bringt Hanns Johsts „Der Einlage“. Die nächste Anrechtsvorstellung (weiß) findet am Montag, dem 28. Oktober, mit der Operette „Drei arme kleine Mädel“ statt. Die erste Märchenvorstellung am Mittwoch kommender Woche mit Goerners „Dornröschen“ ist auf 8,30 Uhr angesetzt; der Vorverkauf der Eintrittskarten zu den bekannten Märchenpreisen (Logen 1,25 Lit, Parkett 1 Lit und II. Rang 75 Cent) hat an der Kasse im Büro des Deutschen Theaters begonnen.

\* Aufstellung einer Turnriege für ältere Damen beim Männer-Turn-Verein. Der Männer-Turn-Verein von 1861 stellt neben seinen Turnriegen für Männer, Frauen, Knaben, Mädchen und „alten Herren“ auch eine Turnriege für ältere Damen auf; er kommt dadurch einem schon lange geäußerten Wunsch nach. Es soll, durch diese Neuschaffung den Hausfrauen und den Damen, die sich nicht an den Turnstunden der Frauenabteilung beteiligen wollen, Gelegenheit zur turnerischen Körperausbildung in ihnen angepaßten Übungen gegeben werden. Der Turnabend wird einmal in der Woche, und zwar an jedem Dienstag in der Lycealturnhalle stattfinden; die Leitung ist einer Turnlehrerin übertragen worden. Die Anmeldungen zu dieser Turnriege sind in der Geschäftsstelle des Vereins bei Herrn Komm in der Bärenstraße 7 abzugeben. Der erste Turnabend findet bereits am Dienstag, dem 27. Oktober, statt.

\* Taschendiebe treiben ihr Unwesen. Am Mittwoch gab es auf dem hiesigen Wochenmarkt wieder drei Taschendiebstähle. So wurde einer Besitzerin aus ihrem Wagen, von dem sie sich für kurze Zeit entfernt hatte, ihre blaue leberne Handtasche mit einem Inlandspag auf den Namen Veronika Wastalle, zwei Lit Silbergeld, einige Briefe und Photographien entwendet. — Auf dem Buttermarkt wurde einer Besitzerin ihre Brieftasche, die sie in der äußeren Manteltasche hatte, und die einen Inlandspag auf den Namen Marie Budweh und ein Portemonnaie mit 10 Lit enthielt, entwendet. — Desgleichen wurde einer männlichen Person auf dem Buttermarkt ein braunledernes Portemonnaie, das in der rechten Manteltasche steckte, mit 93 Reichsmark, bestehend aus 5-, 2- und 1-Reichsmarkstücken, entwendet.

\* Fahrrad Diebstahl. Am 16. Oktober wurde ein Herrenfahrrad unbekannter Marke, das vor einem Hause in der Fleischbänkenstraße angehängt hingestellt war, entwendet.

### Ankauf von Kies und Steinen

Das Kreisbauamt weist darauf hin, daß am 2. November in Plicken, am 5. November in Dahlen und am 9. November in Kollaten Kies und Steine für die Chaußen der nördlichen Kreissteile angekauft werden. Die Bedingungen zur Anfuhr werden in den einzelnen angelegten Terminen bekanntgegeben.

### Schöffengericht Memel

Jugendliche Diebe. Vor dem Schöffengericht standen dieser Tage vier jugendliche Diebe. Drei dreizehnjährige Jungen hatten aus verschiedenen Papierwarenläden Gegenstände entwendet, und ein vierzehnjähriges Mädchen, das bei einer Schneiderin als Kindermädchen angestellt war, hatte von dieser eine Sparbüchse mit fünf Lit gestohlen. Diese jugendlichen Diebe waren vor Gericht voll geständig und kamen mit einem Verweis davon.

Unerwarteter „Erfolg“ eines Einspruches. Der Richter Fritz Gr. aus Kloofchen-Bartel hatte einen gerichtlichen Strafbefehl über einen Monat Gefängnis wegen gefährlicher Körperverletzung erlassen, gegen den er Einspruch einlegte. Er hatte zusammen mit zwei anderen jungen Burschen, die sich mit der ihnen zudiktirten Strafe zufrieden gegeben hatten, jemand angefallen und schwer mißhandelt. Das Gericht kam zu der Überzeugung, daß gerade Gr. es gewesen sei, der das Opfer mit Füßen bearbeitet hatte und erhöhte daher die Strafe auf drei Monate Gefängnis.

### Standesamt der Stadt Memel

vom 22. Oktober 1936

Aufgaben: Arbeiter Stanislovas Baranavicius mit Arbeiterin Stepanija Vifoseviciute, beide von hier, Sattlergestelle Franz Leibig von hier mit Gertrud Kennwanz, ohne Beruf, von Scharde, Kreis Memel.

Gebo ren: Eine Tochter: dem Schlossermeister Martin Jodelis von hier, dem Bäcker Inas Dimischas von Klemmehof, Kreis Memel.

Ge stor ben: Bahnmeisterfrau Ema Tebeltskiene, geb. Banderaitis, 42 Jahre alt, Rentennepnäsger Adolf Köhler, 83 Jahre alt, von hier, Verkäuferin Eva Lufat, 43 Jahre alt, von Prökuls, Kreis Memel.

### Kirchenzettel

Christl. Gemeinschaft, Sonntag, den 25. Oktober, nachm. um 1½, findet im Saal Rippenstraße Nr. 7 ein Ernte-Dankfest statt, geleitet von mehreren Predigern deutsch und litauisch. Gäste von nah und fern sind herzlich eingeladen. Vereinsprediger Schmidt. [4976]

Die Baptistenversammlung in Dieken feiert am 25. Oktober ihr Erntedankfest, beginnend um 9,30 Uhr vorm. Mehrere Prediger dienen am Wort.

### Heydekrug, 22. Oktober

#### Anregung auf Verlegung des Jahrmarktes

Es ist geplant, den Jahrmarkt in Heydekrug, der bisher im Oktober stattfand, auf einen anderen Termin zu verlegen. Der Gemeindevorsteher hatte an die Kaufleute und verschiedene Berufsorganisationen eine Anfrage mit der Bitte um Stellungnahme zu dieser Angelegenheit gerichtet. Es sollen alle Stellen dahin übereingekommen sein, den Termin für die Abhaltung des Jahrmarktes auf den ersten Sonnabend und Sonntag im Monat September festzulegen, da im Monat Oktober zum größten Teil regnerisches Wetter herrscht und der Jahrmarkt fast immer mißlingt. Man glaubt auf diese Weise sowohl den Ausstellern und den Kaufleuten als auch den Besuchern zu dienen und hofft, daß die zuständigen Stellen dieser Anregung ohne lange Verhandlungen stattgeben werden.

Man schreitet über den Kiesweg zum mächtigen Ehrenmal, dem Klang von Stein und Eisen nach. Hier wird noch gearbeitet. Wo die schlichten Holzkreuze mit dem weiten Wald zusammentreffen, wird eine Steinmauer geschaffen, die die würdige Ruhestätte der Toten in weitem Bogen umschließt und abschließen wird. Stein auf Stein fügt sich unter der kundigen Hand der Steinmehnen aufeinander, bis auf dem grauen Betonfundament die Steinmauer emporwächst. Noch gilt es hier viel zu schaffen, klaffen doch im Mauerfranz noch breite Lücken, aber bis zum Ehrentag der Toten im November wird diese Stätte ihre vorläufige Gestaltung erhalten haben.

Wenn wir dann an dem steinernen Altar der Ehre stehen werden, wird es uns bewußt werden, wieviel das Ehrenmal durch dieses neue graue Kleid gewonnen hat.

## Das neue Kleid des Heldenfriedhofes

Wie schön ist es, wenn man in den Herbstmorgen hineinwandern kann, hineinwandern in den bunten Wald. Die letzten Häuser der Monte-Strake bleiben zurück, der Blätterbeladene Waldbweg beginnt. In das dunkle Grün der ewig unveränderten Nadelbäume mischen sich wie helle farbegewordene Fauchner die roten Fahnen der Birken. Das Laub schimmert in den warmen Morgenstrahlen, rauscht im frischen Wind und leuchtet bei jeder neuen Bewegung warm auf.

Am Heldenfriedhof klingen helle Hammerschläge. Verwundert schaut man, wie sich doch der Heldenfriedhof seit unserem letzten Besuch verändert hat. Gewiß, man hat über die Veränderungen schon ge-

lesen, hat sich darüber erzählen lassen. Aber wenn man nun selbst davorsteht, empfindet man erst, welche eindrucksvollen Rahmen die Gedankstätte unserer Gefallenen erhalten wird. Vorn am Eingang hat man dicke Mauern geschaffen, die nun noch säulenartige Erhöhungen erhalten sollen. Die schlichten Granitmauern sollen durch ihre Einfachheit und Schmucklosigkeit wirken. Nicht sauber beschliffene Steinplatten, nein, roh behauene Feldsteine hat man genommen, einfach und gradaus, gerade so, wie es die Kämpfer des großen Krieges sein mußten. Das Grau verweist die jeden Standesunterschied. Und hier steht auch überall das Grau im Vordergrund, dieses verführende tröstende Grau.



Hammerschläge am Heldenfriedhof... Es wird hier fleißig gearbeitet. Links sieht man den von zwei Steinmauern eingefassten Eingang zum Ehrenmal. In der Mitte erhebt unter der kundigen Hand der Steinmehnen die Mauer. Kelle und Hammer müssen in Tätigkeit treten, wenn sich Stein auf Stein genau nach der Schnur reißt. Und rechts ist ein Teil der schlichten Holzkreuze zu sehen, die von einer Umfassungsmauer in weitem Bogen nach dem Wald zu umspannt werden sollen.



### Aus dem Radioprogramm für Freitag

- Raunas (Welle 1935). 6,30: Andacht, Frühturnen, Nachrichten. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 17: WBS-Mitteilungen. 17,15: Schallplatten. 17,30: Vortrag. 17,45: Gesang. 18: Medizinische Vorträge. 18,20: Schallplatten. 18,40: Zeitungsschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Wina-Mitteilungen, Gita, Sport, Programm. 19,30: Oper.
- Memel (Welle 531). 6,30: Andacht, Zeit, Wetter, Nachrichten, Schallplatten. 14,15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, litauische und deutsche Informationen. 17: Aus Raunas. 18: Informationen. 18,20: Aus Raunas.
- Königsberg (Welle 223). 6,30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8,40: Musik am Morgen. 10: Schulfunk. 11: Französischer Schulfunk. 11,40: Etwas für die Bäuerin. 12: Mittagskonzert. 14,10: Unterhaltendes zum Spielen und Singen. 15: Eiche zwischen Meer und Memel. In dem erschienenen Buch von Martin Radies. 15,15: Kinderfunk. 16: Schallplatten. 17,25: Klavier. 18: Musik aus Dresden. 19,10: Jugend — gestern und heute. 19,40: Funkbericht. 20,10: Abendkonzert. 22,40: Unterhaltungskonzert.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 6,30: Frühkonzert. 9,40: Baltische Geschichten. 10: Schulfunk. 10,50: Spieltur in Rindergarten. 11,40: Landfunk. 12: Die Wertpause. 13,15: Mittagskonzert. 14: Allerlei. 15,15: Lob des Tanzes. 16: Nachmittagskonzert. 18: Blasmusik. 18,30: Fantasten auf der Bursiger Orgel. 19: Guten Abend, lieber Hörer! 20,10: Gaspar Cassado spielt. 21: Bunte Bauernbühne. 22,30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Tanzschallplatten.
- Berlin (Welle 357). 19,20: Schallplatten. 20,10: Perlende Klänge. 22,30: Unterhaltungskonzert.
- Breslau (Welle 316). 19: Schlagerstunde. 20,10: Litz-Angebote. 22,30: Unterhaltungskonzert.
- Gamburg (Welle 332). 19: Heiteres Hörspiel. 20,10: Und abends wird getanzt. 22,30: Unterhaltungskonzert.
- Leipzig (Welle 382). 20,10: Singt und lacht mit uns. 21: Brudner-Konzert. 22,30: Unterhaltungskonzert.
- München (Welle 405). 19,15: Die Zeitung entflieht. 19,45: Abendmusik. 20,10: Einbildung macht krank. 23,30: Konzert.
- Stuttgart (Welle 523). 19,20: Lieder im Volkston. 20,10: Der eingebildete Kranke. 22,30: Unterhaltungskonzert. 24: Nachtmusik.
- Wien (Welle 507). 19,25: Violinmusik. 21,20: Anton-Brudner-Konzert. 22,20: Wärmusik. 23,35: Tanzmusik.
- Beromünster (Welle 540). 19,20: Schallplatten. 19,40: Lieder. 20,40: Musik deutscher Klavier. 21,05: Alte Weisen. 21,30: Stadtpalm (Welle 426). 19,30: Quartettgesang. 20,15: Konzert. 21,15: Schallplatten. 22: Leichte Musik.

# Memelgau

## Kreis Memel

**Neuer Papierholztransport in Lantuppen eingetroffen.** Recht spät ist in diesem Jahr noch eine Partie Papierholz auf dem Wingerstrom in Lantuppen angekommen. Dieses Holz wurde bereits im Sommer in die Schwelische, einem kleinen Nebenfluß der Minge, geworfen, um nach Lantuppen abgeführt zu werden. Während des diesjährigen regenarmen Sommers führte dieser kleine Nebenfluß der Minge so wenig Wasser, daß die Flößung der eingeworfenen etwa 8000 Raummeter Papierholz nicht vorwärts ging. Das Holz blieb im Fluß verstreut liegen, und erst der in letzter Zeit reichlich niedergegangene Regen hat das Wasser in der Schwelische so anstiegen lassen, daß das Holz weitergeführt werden konnte. Das Holz ist jetzt in Lantuppen angekommen und wird in Boydachs verladen, um nach der Zellulose-Fabrik in Memel gebracht zu werden. Gegen 60 Personen aus der Umgegend von Lantuppen finden bei dem Verladen des Papierholzes Beschäftigung.

**Der Fischereiverein „Foschnung“** hielt dieser Tage eine gut besuchte Mitgliederversammlung im Vereinslokale Harbt in Starischken ab. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßung und dankte allen denen, die zur Beschaffung des Vereinswimpels und zum Gelingen des Festes der Fällung des Wimpels beigetragen haben. Der Schriftführer erstattete dann Bericht über den finanziellen Abschluß des Festes. Der Verein beschloß, gegen diejenigen Fischer, die mutwillig die Gezeuge ihrer Berufskollegen beschädigen, energische Schritte zu unternehmen; ebenso sollen die von der Aufsichtsbehörde festgesetzten Grenzen für treibende und stehende Gezeuge strikt eingehalten werden. Nach Erledigung interner Vereinsangelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

**Arbeiten am Chausseebau Pöheiten-Bewirkung.** In diesem Herbst sind die Arbeiten an dem Chausseebau Pöheiten-Bewirkung wieder aufgenommen worden. Hierzu werden etwa 1000 Kubikmeter Schottermaterial benötigt, das aus großen Feldsteinen, die in der angrenzenden Gegend zu finden sind, angefertigt wird. Ueber 20 Arbeiter sind täglich damit beschäftigt, die Steine durch Sprengungen zu zerlegen. Die Richtung der Chaussee ist bereits abgesteckt, sie wird nicht die Bindungen haben, wie die bisherige Kiesstraße. — Zur besseren Verbindung zwischen Pöheiten und Garsden ist eine neue Brücke über den Wyse-Fluß gebaut worden.

**Grenzpolizei beschlagnahmt Schmuggelware.** Am letzten Sonntag nahm die Grenzpolizei in Kowden bei J. und E. eine Haussuchung vor, die zwei Fahrräder mit geschmuggelten Reifen zutage förderte. Die Räder wurden beschlagnahmt. — Einige Tage später nahm die Grenzpolizei in Dargapeln bei dem Arbeiter K. eine Haussuchung vor, wobei einige Flaschen Aether gefunden wurden. gs.

**Verschiedenes aus Schwenzeln.** In einer der letzten Nächte gelang es einem Grenzpolizeibeamten in Schwenzeln, 125 Liter Aether und ein Fahrrad zu beschlagnahmen. Die Schmuggler entkamen unerkannt in der Dunkelheit. Am nächsten Morgen wurde bei einem Bestzer eine Haussuchung abgehalten, wobei man einige Feuerzeuge und ein Stück Stoff ohne Plombe fand. Die Sachen wurden eingezogen. Schon vor einiger Zeit hat der gleiche Zollbeamte 100 Liter Aether beschlagnahmt. — Der Sturm in den letzten Tagen hat in der Gegend von Schwenzeln großen Schaden angerichtet. Strohdächern wurden ungeworfen, Zäune zerbrochen, Obstbäume entwurzelt und Dächer beschädigt. Vielen Fischern waren die Netze abgetrieben und schwer beschädigt. — An Stelle des Bestzers Daniels ist der Bestzer Labrenz aus Schwenzeln zum Begehrbandsvorsteher ernannt und durch den Amtsvorsteher Mertineit-Pröfzls bestätigt worden. lz.

## Kreis Heydekrug

### Herbsthochwasser in der Moorgegend

Der letzte Sturm und die anhaltenden Regengüsse haben dazu beigetragen, daß das Wasser der Minge und des Tenneflusses über die Ufer getreten ist und die Wiesen der Drischfanten Wabbeln, Augustmal, Kugeln und Siebströme überflutet hat. Auch die Verkehrsstraße Kint-Angeln bei Alilischen steht 35 Zentimeter tief unter Wasser, so daß

sie für Fußgänger unpassierbar ist. Infolge der Ueberflutung mußte auch das Vieh eingestallt werden.

\*

**Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins.** Der Landwirtschaftliche Verein Pakischen hielt dieser Tage seine erste Herbstversammlung ab. Der Vorsitzende Kaufsch-Schilken begrüßte die Mitglieder und den Vertreter der Landwirtschaftskammer, Dr. Lantisch-Heydekrug. Der Referent sprach über die Erhaltung und Pflege des wirtschaftsbeigen Strohstoffs und berührte noch andere landwirtschaftliche Fragen. Die Mitglieder machten von der Fragestellung reichen Gebrauch, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

**Fischereikonfignierung.** Am 31. Oktober findet im Gasthaus Siemoneit in Minge die Fischereikonfignierung für das Jahr 1937 durch das Fischmeisteramt Kus statt. Die Konfignierung, die um 1 Uhr mittags beginnt, gilt für die Krakerortler Pant, die Minge, die Altmath, Altmarm bei Jakischken, Kurisches Bass und Knauphaff. — Am gleichen Tage um 10 Uhr vormittags findet in Wabbeln die Konfignierung des Tenneflusses und der oberen Minge bis Lantuppen statt.

### Standesamtliche Nachrichten

**Schatullern.** Geboren: ein Sohn: dem Grenzpolizeibeamten Willus Endritais-Barsden; dem Bestzer Robert Gardening-Barsden; dem Bestzer Otto Wilhelm Altmath-Girningeln; dem Bestzer Heinrich Bruffas-Girningeln; dem Arbeiter Otto Samlo-Schatullern. Eine Tochter: dem Zeitpächter Friedrich Wilhelm Löper-Mehthof-Moor. — **Eheschließungen:** Grenzpolizeibeamter Tobias Rufknäsl mit Konstantia Elena Baludytis aus Schatullern; Bestzer Otto Wilhelm Altmath mit Gertraud Erna Lorenz-Girningeln; Arbeiter Johann Otto Samlo mit Julie Lotte Puschkas-Schatullern; Bauer Heinrich Franz Galt-Gr. Rappinen mit Bestzerhelfer Alice Gertraud Samlo-Schatullern. — **Gestorben:** Kaufmanns-frau Emma Debarf-Schatullern, 63 Jahre; Althelferfrau Elise Kubuteit-Paleten, 82 Jahre; Bestzerfrau Auguste Elise-Schatullern, 49 Jahre.

## Kreis Dogegen

**Verschiedenes aus Galsdon-Joneiten.** Mit Beginn des neuen Grenzverkehrs findet jeden Donnerstag auch in Galsdon-Joneiten ein Markt statt. Die Bewohner der deutschen Dörfer Gr. Karzewischen, Selbstwarren und Ginnischen kommen, um die Lebensmittel einzukaufen, die sie auf Grund des Handelsvertrages nach Deutschland einführen dürfen. Der Markt findet auf einem Platz vor dem Fährhaus statt. — Schwer verunglückt ist eine Frau K. aus Galsdon-Joneiten. Sie wollte ihre Kuh auf die Weide bringen. Plötzlich wurde das Tier wild und lief davon. Um nicht mitgerissen zu werden, ließ Frau K. die Reine fallen. Jedoch verwickelte sich die Reine um ihre Füße, so daß die alte Frau zu Boden stürzte und geschleift wurde. Unglücklicherweise hatte sich die Reine so um

die Reine gewickelt, daß diese nach verschiedenen Richtungen gerissen wurden und ihr die Reine förmlich aus dem Leib gerissen wurden. Die Verunglückte mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. — An dem Schulgebäude in Galsdon-Joneiten, das 1848 gebaut ist, war besonders das Wirtschaftsgebäude in einem unzulänglichen Zustand. So ist es z. B. nicht möglich, mit einem beladenen Fuder auf die Tenne zu fahren. Auch verfiel das Gebäude von Jahr zu Jahr mehr. Nun soll das alte Gebäude abgebrochen und im nächsten Jahr neu gebaut werden. In diesem Jahr ist ein neuer Außenkeller im Entstehen. Ein Keller, der unter dem Haus war, war nicht benutzbar, da er dauernd unter Wasser stand.

**Verschiedenes aus Alt-Stremehnen und Umgegend.** Der Bestzer Jurtschak aus Drischken erlitt dieser Tage einen empfindlichen wirtschaftlichen Schaden dadurch, daß eine wertvolle Zuchstute auf der Weide die Reine brach und getötet werden mußte. — Die Kuh des Bestzers Feege in Neustremehnen kalbte dieser Tage zwei Käber, von denen ein 100 Pfund und das andere 80 Pfund wog; es waren Doppellender. — Ein Birnbaum des Bestzers Jurtschak aus Passon-Reisgen blühte in diesem Jahr zweimal. Es konnte sogar die zweite Birnenernte reif eingebracht werden. — Dem Bestzer Hermann Schapals aus Antleiten wurde in der Mühle Kalnuggen, als er für eine Weile seine Wehlsäcke ohne Aufsicht ließ, ein Sack mit Mehl gestohlen. — Wie berichtet, wurde von dem Pferd des Bestzers Leo Barfisch aus Antleiten ein neuer Halfter gestohlen. Dieser Tage nun bemerkte Barfisch bei einem Pferd seines Grenznachbarn den gestohlenen Halfter.

**Diebe am Werk.** In einer der letzten Nächte suchten Diebe den Bestzer R. in Meischlauken heim, dem sie vier Enten stahlen. Sie hatten Knetbar zum Einfangen der Enten einen Hund gebraucht, denn weitere sechs Enten waren durch Wunden so verletzt, daß sie eingingen. — In der gleichen Nacht wurde in dem Obstgarten des Bestzers P. sämtliches Obst von den Bäumen geschüttelt und gestohlen.

## Ostpreußen

### Töblicher Sturz vom Scheunensack

Der 17jährige Heinrich Gloddek aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, der beim Bauern Sewk tätig war, wollte mit S. Häckel schneiden. Gloddek warf schon in der Scheune das Stroh vom Fach herunter. Dabei stürzte er so unglücklich auf die Häckelmaschine, daß er mit schweren Kopf- und inneren Verletzungen bewußtlos liegen blieb. Er wurde mit dem Auto in das Ortelsburger Kreiskrankenhaus gebracht, seine Verletzungen waren aber so schwer, daß er bald darauf starb.

## Die Ziege als „Detektiv“

Auf einer Wiese der Gemeinde Slatina bei Hohenmannh in Westpreußen weideten einige Ziegen. Ein Schulkunge, der sie beaufsichtigte, bemerkte plötzlich, wie eines der Tiere mit einem blühnen Büchlein im Maul eiligt das Weide lachte. Er verfolgte die Ziege und nahm ihr die Beute ab. Er waren nur noch einige Blätter in dem Buch vorhanden. Der Junge zeigte sie seinem Vater, der feststellte, daß es sich um ein Sparfassenbuch handelte, das auf mehrere tausend Kronen lautete. Von der Polizei wurde festgestellt, daß das Sparfassenbuch aus einem Diebstahl stammte, der vor längerer Zeit bei einer alten Frau verübt worden war. Der Dieb hatte das Büchlein auf der Wiese unter einem Heuschäfer versteckt. Die Ziege, die das Fundstück offenbar als besonderen Leckerbissen betrachtete, hatte die Rolle des Detektivs übernommen und die Verhaftung des Diebes ermöglicht.

## Grizzlybär zerreißt seine beiden Wärter

In Ellsworth im Staat Maine hat ein mächtiger Grizzlybär in einem plötzlichen Zornausbruch seine beiden Wärter getötet. Der Bär wurde von dem Wirt eines Ausflugslokals, George Langley, als Lebewohlgebet für seine Gäste in einem großen Käfig gehalten und hat sich bisher stets als gutmütiges Tier erwiesen. Als Langley dem Grizzly das Futter in den Käfig brachte, wurde der Gastwirt unerwartet durch einen mächtigen Prankenhieb niedergedrückt und zerfleischt. Auf die Hilffschreie des Sterbenden eilte sein Kellner, der ebenfalls mit dem Bären vertraut war und ihn oftmals gefüttert hatte, mit einem schweren Knüttel herbei, um das Raubtier zurückzutreiben und seinen Wirt aus dem Käfig zu retten. Der Knüttel, mit dem das Tier sonst in Schach gehalten wurde, wenn es „unartig“ war, nützte diesmal nicht viel. Auch der Kellner wurde von dem Bären zerissen. Die beiden Leichen wurden einige Stunden später von Gästen in fürchterlich zugerichtetem Zustand entbaldet.

## Fünfzehnjähriger Mörder vor Chicagoer Gericht

In Chicago begann der Mordprozess gegen den 15jährigen Schullern Roland Monroe, der eine 63jährige verfrüppelte Witwe, Mrs. Agnes Roffeis, ermordet hatte. Nach seiner Verhaftung behauptete der Bursche zunächst, daß er nur einen Diebstahl ausführen wollte, wobei ihn die Witwe überraschte. Da habe er sie getötet, damit sie ihn nicht verraten könnte. In der Verhandlung behauptete er nun aber, daß er die Tat in Notwehr begangen habe. Der Staatsanwalt beantragte die Todesstrafe für den fünfzehnjährigen, während die Verteidigung auf Unzurechnungsfähigkeit plädierte.

## Ankauf von Steinen und Kies

für die Chausseen im nördlichen Kreisteile

Zum Ankauf der Materialien für die Unterhaltung der Chausseen sind folgende Termine angesetzt:

1. In **Blicken** (Gasthaus Müller) am **Montag, dem 2. November 1936** vormittags 9 1/2 Uhr Ankauf von Steinen, mittags 12 Uhr Ankauf von Kies für die Chausseen Memel-Schubebarsden, Kruden-Galt-Gr. Schattern usw.
  2. In **Dawillen** (Gasthaus Cohn) am **Donnerstag, dem 5. November 1936** vormittags 9 1/2 Uhr Ankauf von Steinen, mittags 12 Uhr Ankauf von Kies für die Chausseen Althof-Laugallen und Althof-Baiten.
  3. In **Kollaten** (Gasthaus Proell) am **Montag, dem 9. November 1936** vormittags 9 1/2 Uhr Ankauf von Steinen, mittags 12 Uhr Ankauf von Kies für die Chausseen Memel-Wojohnen usw. Die Bedingungen werden in den Terminen bekanntgegeben. (4986)
- Kreisbauamt.

 **Raufe fette, transportfähige Schlachtpferde** jeder Größe

- am Montag, dem 26. d. Mis.**
- morgens 7-8 Uhr in **Memel** (Verladerampe)
  - morgens 8.30 Uhr in **Dittauen** (Gasthaus)
  - morgens 9.00 Uhr in **Prökuls** (Herdemarkt)
  - morgens 9.30 Uhr in **Wilkieten** (Gasthaus Feldkoller)
  - vorn. 10.00 Uhr in **Saugen** (Gasthaus Brehm)
  - vorn. 10.30 Uhr in **Rudienen** (Gasthaus Bolz)
  - vorn. 11.00 Uhr in **Heydekrug** (auf meinem Hof)
  - mittags 12.00 Uhr in **Alilshöken** (Gasthaus Wleehmann)
  - mittags 12.30 Uhr in **Wickeln** (Gasthaus Nelaimisechkes)
  - mittags 1.00 Uhr in **Rugeleit** (Gasthaus Tiedemann)
  - nachm. 1.30 Uhr in **Mademald** (Gasthaus Merker)
  - nachm. 2.00 Uhr in **Stonischken** (Gasthaus Klein)
  - nachm. 2.30 Uhr in **Neustubbern** (Gasthaus Schenk)
  - nachm. 3.00 Uhr in **Pogegen** (Gasthaus Stillas)
  - nachm. 3.30 Uhr in **Komponien** (Gasthaus Schlenker)
  - nachm. 4.00 Uhr in **Wilkietschen** (Gasthaus Kanneglessler)
- Bitte mir nur wirklich fette Pferde vorzustellen. Abnahme erfolgt sofort. Bitte mitbringen. (4987)
- Adalbert Rittens, Heydekrug**  
Telefon 188.

<b>Ueberrnemel</b> Mehrere (4948) <b>Läden</b> mit Wohnung sind vom 1. 11. zu vermieten <b>Conrad Ueberrnemel.</b>	<b>Zohlen</b> (Kaltblüter) stehen a Verkauf. (4951) <b>Banzorus, Kalwen</b> Post Mahwöhlen.	<b>Stellung-suchenden</b> sende man eingereichte Bewerbungs-papiere (Zeugnisse oder beglaubigte Zeugnisabschriften) im Falle der Nicht-einstellung möglichst beschleunigt zurück, da verzögerte Rück-sendung oder gar Einbehaltung die sich Bewerbenden benachteiligen könnten.
<b>Kalwen</b> <b>1000 Lit</b> als 1. Hypothek auf Landgrundstück gesucht. (4951) <b>Banzorus, Kalwen</b> Post Mahwöhlen.	<b>Kloofchen-Bartel</b> Am 21. d. Mis. <b>3 Jähr. Füllen</b> aus dem Roggarten entlassen. Nachricht erbitten (4959) <b>Kloofchen-Bartel</b> Post Dittauen.	



## Der große Diebstahl in der Münze von Jens Z. Kielland

Siebzehnte Fortsetzung Nachdruck verboten

War es etwa an einem Novembertag mit abscheulichem Wetter?  
— Pagemetter, ja, und es stand jemand im Wege, so daß Sie den Waagezettel nicht lesen konnten.  
Dean stand auf und ging gedankenvoll in der Halle auf und nieder.  
Weiter! sagte er.  
Ich ließ mich nun in Ihre Abtella verlocken und hielt die Augen offen. Hier kam mir eine Ahnung, auf welche Weise das Geld beiseite gebracht wurde; ich fing an, mich für Ihr Köpchen zu interessieren.  
Nun ja, sagte Dean entschuldigend und hielt in seiner Wanderung inne, dieses Köpchen. Es wären ja so viele Arten möglich gewesen. Aber diese war bequem. Ein wenig Waschs eigener Fabrikation auf die Innenleiste des Köpchens, und die Sache war in einem Augenblick gelöst!  
Um darüber ins Klare zu kommen, wickelte ich den Betrunknen und rannte Sie bei Charina Crok um.  
Wissen Sie, daß ich es da bereits ahnte! Und als Sie den Krankenbesuch bei mir machten, war ich mir über die Situation völlig klar und beschloß, Sie aus dem Wege zu räumen.  
Ja, doch in der Zwischenzeit erfuhr ich noch verschiedene Neuere. Erst machte ich die Bekanntschaft eines mürrischen acitlichen Herrn in der Bazarstraße.  
Das hörte ich am selben Abend, und es war ein Grund mehr. Sie los zu werden.  
Dann richtete ich mein Augenmerk auf einen gewissen Spiegel im Toiletzimmer.  
Mein, wirklich! rief Dean interessiert.

Es ist ein Stück Kork auf der Rückseite festgeklebt.  
Dean lächelte und nickte.  
Draußen im Gang läuft ein Bündel elektrischer Leitungen. Wenn man zum Beispiel wünschte, eine Privatleitung hinzuzufügen, würde es sich ohne Schwierigkeit machen lassen — und ohne daß es jemand bemerkte.  
Sehr feinreich — und was weiter?  
Der Finger an der Waage der 4. Abteilung ist merkwürdigerweise stark magnetisch.  
Nicht übel — und dann?  
Ja, natürlich! Und ich weiß nicht, mehr weiß ich nicht, wenn ich den Zusammenhang auch ohne. Ich hatte die Ahnung, die Dinge am nächsten Tage näher zu untersuchen, aber am selben Abend —  
— gingen Sie in die Falle! Ja, weiß Gott, obgleich sie nicht besonders fein gestellt war. Aber erklären Sie mir zunächst, wie in aller Welt kamen Sie heraus!  
Hansen gab nun eine lange und genaue Beschreibung aller der Widerwärtigkeiten, die er auf seiner unterirdischen Reise erlebt hatte, ehe er seine Freiheit wiedererlangte und bewirkte, daß Dean die seinige verlor.  
Wissen Sie was, junger Mann, ich habe Ihnen Unrecht getan. Alles in allem sind Sie ganz geschickt gewesen, aber Sie haben Aufklärung nötig. Sehen Sie, die ganze Geschichte ist durch einen reinen Zufall entstanden. Vor einigen Jahren hörte ich gelegentlich von der königlichen Münze und all den dort bestehenden schmerzlichen Verhältnissen sprechen; besonders war man davon entzückt, daß ein Diebstahl auf Grund des ganzen Arrangements völlig unentdeckt wäre. Das machte meinen Ehrgeiz an. Ich habe immer gute Verbindungen gehabt — was sich gerade in diesen Tagen gezeigt hat — und es war mir nicht schwer, dort hineinzukommen, wo ich wollte.  
Gerade in dieser Zeit sollten alle Gebäude der Münze mit elektrischem Licht versehen werden, und ich erhielt die Leitung dieser Arbeit. Es wurde

in der Nacht gearbeitet, und das Ganze dauerte vierzehn Tage. Als es fertig war, war auch mein kleines System in Ordnung, und ich kann sagen, es hat bis zuletzt tadellos funktioniert!  
Dean ging, die Hände in den Taschen, auf und ab. Sagen Sie mir, sagte er lächelnd und blieb vor Hansen stehen, als Sie den Argwohn bezüglich der Waage fasten, da untersuchen Sie sie wohl?  
So gründlich, wie eine Waage untersucht werden kann. Jeder kleinste Teil wurde probiert, gemessen und studiert.  
Das war ganz überflüssig. Aber haben Sie die Zukunft nicht betrachtet?  
Ja. Ein Mahagoniblock, der auf einem Steinpfeiler befestigt ist.  
Janohll! Und dieser Mahagoniblock birgt das ganze Geheimnis. Er ist nämlich von mir hergestellt, genau gleich dem ursprünglichen, aber im Inneren mit gewissen zweckmäßigen Einrichtungen versehen. Und wenn Sie Zeit haben ihn genauer zu untersuchen, werden Sie finden, daß es ein ganz hübsches Stück Arbeit ist, wie ich selber sagen muß. Sehen Sie, die ganze keine Waage war zuzeiten ein Galvanometer ganz eigener Art. Unter gewöhnlichen Umständen arbeitete sie ganz korrekt, aber sobald ein elektrischer Strom von bestimmter Stärke durch die Drahtwindungen in der Fußplatte geht, macht die Nadel einen Ausschlag, der genau dem Gewicht von einem Pfund in Gold entspricht.  
Das ist ja des Teufels! Und wie wird dieser Strom geleitet?  
Durch eine Leituna, die Sie hinter der Wandverkleidung finden werden und die dann ganz offen durch den Korridor bis ins Toiletzimmer läuft, wo sie mit dem Schirmkabel in Verbindung steht. Dort pflegte, wie Sie sich wohl erinnern werden, mein Stock seinen bestimmten Platz zu haben.  
Jetzt wird es Tag. — Der Stock war —  
Er ist hohl und enthält eine Batterie stauer

Erfindung, auf die ich ein Patent zu nehmen gedachte. Jeden Morgen, ehe ich von Hause fortrig, probierte und regulierte ich die Stromstärke, und der Stock ist so eingerichtet, daß die Verbindung erst zustande kommt, wenn der Griff in einer bestimmten Richtung im Verhältnis zu dem Ständer gedreht wird. Wenn ich also vorn Spiegel stand und mich wusch und über den Hof herüber die Waage beobachtete, brauchte ich nur im gegebenen Augenblick die Hand auszustrecken und den Stock zu drehen — damit war es gelöst. Wie Sie sehen, in hohem Grade einfach, und doch ziemlich schwierig herauszukriegen.  
Ich schmeichle mir, daß ich trotzdem nahe daran war, es herauszufinden! Doch tut dies meiner Bewunderung für das sinnreiche Arrangement keinen Abbruch.  
Oh, ich bitte! Es war außerordentlich anregend mit Ihnen zu reden.  
Ich kann nur das Gleiche sagen, sagte Hansen und reichte ihm die Hand zum Abschied — und ich danke Ihnen für das interessante Gespräch.  
Damit verließ er den alten Herrn, der sowohl seine gegenwärtige Lage, wie die Zukunft, der er entgegenging, vergessen zu haben schien.  
XII.  
Hansen hatte seinen letzten Rapport geschrieben und ihn zugleich mit einer genauen Nachenschaft über alles, was er bei seinem Bankier in der Market Street erhoben hatte, abgeschickt, und Mr. Phillips war bei ihm gewesen und hatte ihm erläutern, ihm aber zu gleicher Zeit vorzulesen, er solle sich bis auf weiteres ruhig verhalten und sich so wenig wie möglich zeigen.  
So verging eine Woche, in der er beständig darauf wartete, als Zeuge in der berühmten Affäre vernommen zu werden; aber nichts dergleichen geschah.  
(Fortsetzung folgt)

# England sucht Soldaten

## Eine Einladung und die Folgen - Mr. Inskip in Verlegenheit - Kommt die Wehrpflicht?

London, im Oktober.

Der Himmel auf dem Platz ist tiefblau, und der Mann, dessen Silhouette sich vor diesem leuchtenden Hintergrund abhebt, hat ein kräftiges rosiges Gesicht. Aus seinen Augen blinzelt Lebenslust, und die Uniform sitzt ihm angetan wie ein zweites Ich. Dieses Prachtexemplar eines englischen Soldaten hat seine beiden Hände zu einem Schalltrichter geformt und ruft jedem, der es hören will, das Geheimnis seiner guten Laune zu. Es heißt: „Join the army!“ („Komm' in die Armee!“)

### Die Tragödie der Arbeitslosigkeit

Der Himmel über dem „Black Country“, dem „Schwarzen Land“ von Birmingham, ist schmutzgrau wie trübes Aufwässwasser. Rauchwolken liegen über der trostlosen Ansammlung von Mietskasernen, in deren rissige Haut sich der Ruß seit Jahrzehnten wie ein Krebsgeschwür eingegraben hat. Vor den Arbeitsämtern stehen im feuchten klebrigen Herbstnebel die Arbeitslosen. Gebüdet von der Last ihres Nichtstuns, angebetet vom sinnlosen Einerlei der Kartenpiele in schwermütigen Kneipen und der billigen Erregung des allsonntäglichen Fußballspiels.

Über stellt einen dieser Hoffnungslosen vor das Werbeplakat der Armee, und er spricht aus: „Blunder“, das heißt auf Deutsch „Schwindel“. Der Mann im billigen ausgefransten von den Jahren mißhandelten Anzug glaubt nicht an den Bilderbogenmenschen, der ihm ein besseres Leben in der Armee verspricht. Vielleicht ist das Lächeln des Werbeposters auf dem Plakat ein wenig zu viel verheißend, vielleicht sind die Farben dieses Auftrages etwas zu bunt, um wahr zu sein. Das englische Wehrministerium wirbt mit den knalligen Mitteln der Reisebüros und Zahnpastafabrikanten. Sie stellt die Armee als eine Art staatliches Erholungsheim dar und die Marine als eine Art Unternehmen wie „Cook“, das jungen Männern Gelegenheit gibt, sich die Welt von der anderen Seite anzusehen.

Diese Werbemethoden haben fehlgeschlagen! Sie sind gescheitert am mißtrauischen Sinn des englischen Arbeiters, der durch jahrelange Enttäuschungen verbittert ist. Verschiedene Regimenter haben Arbeitslose zu sich. Sie sollten eine Woche als Ferienlager der Soldaten das Leben in der Armee kennen lernen und sich dann entscheiden, ob sie in Rang und Reihen der Truppen des Königs einrücken wollten. Das Ergebnis dieser Aktion war recht überraschend. Noch nicht ein Prozent der aufgerufenen Männer leisteten der Einladung Folge.

### Ein Minister, der Menschen braucht

Der jüngst ernannte Verteidigungsminister Thomas Inskip ist in einer ziemlich verzwickten Lage. Er hat seinen Posten, der aus der Zusammenlegung mehrerer Ministerien entstanden ist, mit der Aufgabe übernommen, die Aufrüstung und Reorganisation der englischen Armee zu übernehmen. Die Kredite zum Bau einer gewaltigen Luftflotte, neuer Kreuzer und Kasernen sind ihm vom Unterhaus bewilligt worden, und nun fehlen die Menschen, um jene neuen kostspieligen Schlachtschiffe, diese Tanks, diese Kasernen zu besetzen, da es eine allgemeine Dienstpflicht nicht gibt und alles Werben um den arbeitslosen Engländer völlig vergeblich scheint.

Die Rotermere-Zeitung „Daily Mail“ hat unlängst unter ihren Lesern einen hochdotierten Wettbewerb veranstaltet, dessen Thema eben aus jener beängstigenden Gleichgültigkeit der Engländer gegenüber seinem Militär seine Berechtigung erhielt. Viele tausend Antworten sind gegeben worden auf die Frage: „Wie werden wir Männer für unsere Armee und Flotte an?“ Neben grotesken Vorschlägen gab es vernünftige Ansichten. Aber der Erfolg der ganzen Kampagne? Er ist gleich Null! Alle Arten der Soldatenwerbung wurden angewandt und alle sind an der Teilnahmslosigkeit derer, an die sie sich richteten, gescheitert.

### Wie leben englische Soldaten?

Ist nun der Dienst in der englischen freiwilligen Armee besonders streng? Keineswegs verglichen mit dem, was andere Länder von den jungen Männern ihrer Nation an Körpertraining und militärischen Übungen verlangen! Der „Tommy“ wird recht gut bezahlt, anständig gepflegt, er hat seine Freiheit durch die starke Betonung sportlichen

Lebens. Divisionen spielen Fußball gegeneinander oder Arieft. Es herrscht in den Kasernen ein ruhiger Ton kameradschaftlicher Zusammenarbeit. Die Truppe ist eine Art Klub ins Größere überseht, Offiziere und Soldaten sind gleichermaßen dem Maßstab des Regiments — meist ist es ein Ziegenbock — zugeban, und auch bei der feierlichsten Parade wird das „heilige Tier“ der Truppe an ihrer Spitze nicht fehlen.

Andererseits scheint das Volk auch durchaus militärfreundlich. Zehntausende bewundern das Aufmarschieren der Garben mit den Bärenfellmützen oder gar der königlichen „Eise Guard“ mit den blinkenden Prätorianerhelmen und den Spazierstöcken, die zu ihrer Uniform gehören. Ungehobene Menschenmassen strömen zum alljährlichen

### Wetter und Krieg

## „Marschall Regen“ verteidigt Madrid?

Europa - Windstärke 11 - Mars bevorzugt August - Soldaten trotzten Wind und Wetter

In Kopenhagen knickt der Sturm Schornsteine, die französischen Küstenstationen empfangen ununterbrochen das schicksalsschwere Zeichen SOS von Schiffen, die dem Untergang nahe sind. Blut- und Gichtwellen greifen wie Franken nach den Häusern der Uferpromenade in Hastings, auf der Insel Juist bricht der Deich, in den Straßen Hamburgs werden große Bäume von der Faust des Sturmes aus dem Boden gerissen und wie verschmähtes Spielzeug weggeworfen, Paris ertrinkt im Regen, Rom meldet Erdbeben und Dürre. . . Unwetter über Europa! Auch im politischen Sturmzentrum dieses Erdteils, in Spanien, greift Petrus in die Kampfhandlung ein. Madrid hat einen wertvollen Bundesgenossen erhalten, den Marschall „Regen“!

### Einfluß koppt den Vormarsch Francos

Seit Tagen schon hat sich der traurige Herbst-

„Ablershot Latoo“, einem Japanreich großen Stils und, wenn wie jedes Jahr im „Olympia“ die Reiter und der Train der Armee seine Gewandtheit zeigt, ist der riesige Bau immer ausverkauft.

### Die Offensive der Pazifisten

Trotzdem dürfen diese Erscheinungen nicht darüber hinwegtäuschen, daß der Durchschnitts-Engländer eher militär- und kriegsmüde ist. In keinem Land ist nach dem Krieg eine so konzentrierte antimilitaristische Kampagne durchgeführt worden wie in England. Nirgends wurden mehr Antikriegsbroschüren und -plakate veröffentlicht als in diesem Land. Beinahe monatlich erscheint noch jetzt in London irgend ein neues Buch auf dem Markt, das die Schrecken eines Zukunftskrieges mit mehr oder weniger Uebertreibung ausmalen. H. G. Wells, der einstmals Propagandaleiter des britischen Hauptquartiers während des Weltkrieges war, hat seine Phantasie gleichfalls in den Dienst dieser „Abstrengensvisionen“ gestellt.

Einer der stärksten Mächte im Kampf gegen das Militär ist die Kirche geworden. Der Klerus predigt Dienstverweigerung. Um den bekannten Prediger Reverend Dick Sheppard haben sich heute bereits 2½ Millionen Menschen geschart, die einen Bund der Kriegsdienstverweigerer bilden. Jedes

der Mitglieder dieses Bundes verpflichtet sich bei seinem Eintritt mit einem feierlichen Eid, daß er unter keinen Bedingungen jemals eine Waffe, gegen wen es auch sei, tragen würde.

Nicht weniger scharf ist die Propaganda der Frauenverbände, die noch vor zwei Jahren viele Millionen Unterschriften sammelten, in denen sich die Signierenden als Gegner aller Kriegen bezeichneten. In mehreren Waggons wurden diese Erklärungen bündelweise nach Genf gebracht und auf den Tisch der Abrüstungskonferenz gelegt, die damals — ist es ein Zufall? — unter dem Vorsitz eines Engländers, des Mister Henderson, tagte. Die Abrüstungskonferenz ist gescheitert und die Weltsituation ist seitdem noch gespannter geworden. Englands Parlament hat sich den Reden Chamberlains und Churchill folgend für die beschleunigte Aufrüstung entschieden. Die Aktien der großen Waffenwerke steigen und haben im letzten Jahre bereits mehrere neue Millionäre gemacht, der Engländer aber versteht es nicht, warum er nun mit einem mal „abnimmt“ werden und als Soldat in die Arme eintreten soll. Die Sorgen des riesigen Weltreiches sind ebenfalls riesengroß. Werden die Engländer von heute das Erbe ihrer Väter bewahren können? Das ist die Frage, die hinter der Tatsache ihrer Wehrmüdigkeit aufsteht. L. w. b.

Sommerkrieg. Sobald das Wetter rau wurde, zog sich der Galleneroberer Caesar in seine kasernenartigen Winterlager zurück. Und sobald die ersten Frühlingssprossen aus der Erde schossen, flogen auch schon die Speere. Die Legionen brachen in den Krieg auf. Wenn ihre Kolonnen in Schlachtfeldern aufmarschierten, erschienen am Horizont die fliegenden Heere der zurückkehrenden Vögel.

### Wann beginnen Kriege?

In diesem Zusammenhang veröffentlichte der französische Historiker Ranon unlängst eine vergleichende Studie über die Daten der Kriegs- und Revolutionsanfänge. Er kam dabei zu einigen interessanten Schlüssen. Nach den Feststellungen Ranons ist die Wehrkraft aller europäischen Kriege in den Monaten Juli oder August begonnen worden, weil das Sommerwetter eine schnelle und reibungslose Abwicklung des Krieges hoffen ließ. „Weihnachten sind wir wieder zu Hause!“, diesen Satz haben schon Schweizer Landknechte und Soldaten der französischen Revolution gesprochen. Nach den Feststellungen Ranons sind die kritischen Monate für Volkserhebungen wiederum der Juli, daneben aber auch noch der Februar und der Oktober.

Kriege mit „Zwischenakten“ sind aber in der Neuzeit unmöglich geworden. Die Strategen müssen heute nicht nur gegen den feindlichen Stab, sondern auch gegen den „General Winter“ mit seinen Abtötenden Regen, Sturm, Schnee arbeiten. Die jüngst veröffentlichten Memoiren der italienischen Marschälle Del Bono und Badoglio über den Abessinienfeldzug des vorigen Jahres zeigen, wie stark sie gerade mit Faktoren des Wetters zu rechnen hatten. Den ungeduldrigen Telegrammen des Duce hatten sie oft nur ein paar Worte entgegenzusetzen: „Es regnet“ oder „Die Danakiltruppen leiden unter der Hitze . . .“

### Das Wetter gegen Napoleon

Aus der Geschichte erhellen zahlreiche Beispiele die Bedeutung des Wetters im Verlauf der Feldzüge. Den größten Sieg hat der Wettergott einst über Napoleon und seine „grande armée“ davongetragen. Nicht die russischen Armeen brachten dem Kaiser seine schwerste Niederlage bei, sondern die Elemente. Was vermochten seine feindlichen Garben gegen den Eisbaum der russischen Steppen? „Die Ströme waren vereist, der Schnee schlug uns mit Blindheit, wir waren gegen Kugeln gewappnet, aber nicht gegen die Kälte . . .“, heißt es in den Memoiren eines preussischen Offiziers, der den Rußlandfeldzug und den katastrophalen Rückmarsch der Besiegten mitgemacht hatte.

Mit scharfen Blicken und durchdringendem Donnergriff Petrus in die Schlacht von Königgrätz ein. Er half den Sieg der Preußen zu vollenden. Die Truppen des österreichischen Kaisers wichen zurück, als hätten sie ein Gotteszeichen erblickt. Ihr Befehlshaber Benedek wäre beinahe vom Blitz erschlagen worden, der knapp neben ihm einschlug und zwei brave Artilleristen tötete.

„Oh Herrgott, sende uns Deine Stürme!“ beginnt ein Kriegsgebet des englischen Klerus, das zurückgeht auf die unerwartete Hilfe, die der Insel Britannien erstand, als einer der furchtbarsten Stürme, den die Geschichte der Seefahrt kennt, die Flottenflotte Philipps des Zweiten auseinandertrieb. Die schweren spanischen Gallonen waren dem gewaltigen Anprall des Elementes hilflos preisgegeben. Ihre hohen Masten brachen, unfähig zu manövrieren trieben sie dahin, während sich die wendigen, wenn auch weniger zahlreichen Schiffe der Engländer in diesem Unwetter besser hielten und den hilflosen Kolossen einem nach dem anderen den Gnadestock verrieten.

### Taifun gegen Kommunisten

Ein Wirbelsturm kam auch 1933 der Regierung Kubas zu Hilfe. Revolutionäre Studenten mit wagen kommunistischen Ideen hatten sich an die Spitze unzufriedener Tabakpflücker gestellt und machten sich daran, den riesigen marmorernen Regierungspalast in Havanna zu stürmen. Die disziplinierte Menge ließ sich aber nicht zurückhalten, vorerst die Redaktionen einiger regierungstreuer Zeitungen anzuzünden. Schreibische flogen auf die Straße, Notationsmaschinen wurden mit Beilen bearbeitet, Papierballen verbrannt. Ueber all diesen Kindeereien verging so viel Zeit, daß im entscheidenden Augenblick, als das Regimentsgebäude schon untekt war, ein verheerender Taifun durch die Straßen raste und die aufständische Armee buchstäblich auseinanderblies.

Nicht immer aber ist Petrus so erfolgreich. Der Willen, die eiserne Energie der Mannschaft und ihrer Führer setzt sich letzten Endes doch in den meisten Fällen gegen die Unbilden des Wetters durch. Feldgraue Soldaten hielten oft bis zum Bauch im Wasser wochenlang aus im klandrischen Regen, und ließen sich auch von Schneestürmen nicht aus ihren Karpatenstellungen vertreiben. Alpenjäger trübten an der Dolomitenfront der Lawinengefahr. „Sturm und Wind, wir lachen darüber!“ lautet ein Lied, das von den Strazaren des Kriegers im Kampf gegen Naturgewalten berichtet. Es ist ein harter Krieg, gegen das Wetter, von dessen Unannehmlichkeiten jetzt auch die Belagerer Madribs etwas erfahren, aber wenn der Sieg trotzdem erfochten wird, zählt er doppelt.

### Die Filmckecke

## Eigene Kinder in Hollywood zu teuer

Die Klage der Filmstars / Adoptivkinder große Mode

„Alle Leute können sich eher Kinder leisten als Filmstars!“ Klingt dieser Klage, mit dem sich die amerikanische Filmschauspielerin Joan Crawford an die Öffentlichkeit wendet, nicht wie eine Ironie, da man doch weiß, was die Filmstärklinge in USA verdienen? Allerdings, wenn man das Problem genau betrachtet, kann man der Künstlerin nicht so unrecht geben. Denn ihre Kollegin Norma Shearer berichtet, daß ihre beiden Kinder sie nicht weniger als 800000 Dollar gekostet hätten.

Die Rechnung, im ersten Augenblick erstaunlich anmutend, läßt sich ziffernmäßig genau belegen. Ein Star besitzt bei dem Geschmacksandel des Publikums zumeist nur einige Jahre Anziehungskraft. Wenn eine Filmstärkerin Mutter wird, muß sie notgedrungen ein Jahr mit der Arbeit aussetzen und gerät in Gefahr, vom Publikum unter dem Sturm neuer Namen vergessen zu werden. Es kommt also zu der Tatsache, daß sie ein Jahresgehalt einbüßt, noch die Möglichkeit hinzu, daß sie den Ansehensverlust und nicht wieder engagiert wird. Helen Twelvetrees besitzte die Kosten der Geburt ihres Sohnes Jack auf 250000 Dollar, überdies mußte sie eine bereits zugesicherte Hauptrolle an Katherine Hepburn abtreten, die auf diese Weise zu ihrem ersten Erfolg kam. In Hollywood vertritt sich die Mutter nicht mit dem Kribbeln. Wer aber hätte gedacht, daß man auch aus dieser Tatsache ein gutes Geschäft machen kann? Ein amerikanischer Arzt hat in Los Angeles ein „wissenschaftlich geführtes“ Kinderheim gegründet, in dem sich die Filmstars die Kinder aussuchen können, die sie adoptieren wollen, nach-

dem sie auf ein eigenes Kind unter diesen Umständen lieber verzichten wollen.

Dieses Institut hat einen außerordentlichen Erfolg zu verzeichnen. Es werden nur Babys aufgenommen, die kerngesund sind und aus bürgerlichen Familien stammen. Im Laufe von wenigen Jahren sind aus diesem Heim nicht weniger als 3000 Kinder allein von Hollywood Filmleuten adoptiert worden. Kinderlächerln in ihr Heim zu zaubern. Miriam Hopkins hat sich hier ein entzückendes Baby geholt, von dem sie behauptet, daß es ihr sogar ähnlich sieht. Barbara Stanwyck, die immer erklärte, sie betrachte es als ihr höchstes Glück, ein eigenes Kind zu haben, adoptierte aus dem Institut ebenfalls einen kleinen Jungen, denn sie hätte ihren Vertrag lösen müssen, wenn sie selbst hätte Mutter werden wollen. Gracie Allen holte sich sogar gleich zwei Kinder aus dem Heim von Los Angeles, einen Jungen und ein Mädchen.

Die schnellste Karriere von den Kindern, die hier mehr oder weniger verkauft werden, hat das kleine Mädchen gemacht, daß der bekannte Darsteller Wallace Beery adoptierte. Es hat mit seinen vier Jahren in dem Film „Climax Seas“ bereits ein erfolgreiches Debut auf der Leinwand gegeben. Aber auch Constance Bennett, Gloria Swanson, Ruby Keeler und manche andere Verfallsheit des Films sind Kunden des Kinderheimes von Los Angeles. Es ist nachgerade zu einer Mode in Hollywood geworden, Babys zu adoptieren. So gar Harold Lloyd, der selbst Vater von zwei Kindern ist, hat sich unlängst hier eine kleine Adoptivtochter geholt, um, wie er scherzhaft sagte, seine Familie noch ein wenig zu vermehren.

schuld der Unverträglichkeit bei Verd und nicht bei Gesche zu suchen. Infolgedessen entschloß er sich zu einem offenen und kraftvollen Wort von Mann zu Mann.

„Und deshalb, mein lieber Wischhusen“, schloß er, „meine ich: Versuchen Sie es mit Langmut und Großzügigkeit. Zeigen Sie sich für das Glück, daß die Frau dem Manne schenkt, durch Duldsamkeit erkenntlich. Ich meine zu wissen, daß Ihre liebe Frau ein prächtiger Mensch ist, mit dem sich mühte auskommen lassen.“

„So?“ veretzte Gerd Wischhusen trocken. „Meinen Sie das, Herr Pastor? No, denn will ich Sie mal 'n Vorschlag machen. Sie sind d'cha Witmer; da geht das d'cha. Nehmen Sie ihr mal 'n Bierleibschah mit. Un denn wollen wir uns wieder sprechen.“

Als die Stammkette — auch Plakmiete oder Anrecht genannt; Gerd Wischhusen pflegte zur Vorsicht hinzuzufügen: „Ach meine das Abonnemant!“ — also als die Stammkette es mit sich brachte, daß Frau Luettjohann sich dem „Hamlet“ anzusehen hatte, fügte sie die freundliche Vorrede, daß sie unter einer Notlampe „zu sitzen kam“; so daß sie in der Lage war, bei jedem etwa auftauchenden Zweifel ihr Spielplanfest an Rate zu ziehen. Jedesmal, wenn branten ein tragisches Schicksal sich vollendete, machte sie einen Strich im Personenverzeichnis.

„Das is wegen dem Verhältniß“, erwiderte sie auf eine nachbarliche Frage. „Wenn einer tot is, den ich reich ich denn d'cha immer gleich durch, denn kann ich 'r denn d'cha besser durchfinden.“

Bei der alten Frau Pastor Meiners, der guten Seele, erliefen eine ärmlich angetane Frau und begann unter durchdringenden Klageklängen die Geschichte ihres beispiellosen Glends zu berichten:

„Oh, Frau Pastor, was mein Mann is, der is tot, un denn hab ich sieben Rinner un nix dafür anzuziehen, un zu essen haben wir all lange nix mehr gesehn, un was mein Bruder is, der kann es d'cha, aber er gibt uns nix, weil daß er 'n Piek auf meinen Mann hatte —“

„Und so weiter. Die arme Frau wurde gut und reichlich versorgt.“

Nach vierzehn Tagen kam sie wieder.

„Oh, Frau Pastor, was mein Mann is, der is krank un liegt als letzte, un —“

„Augenblick mal“, sagte die alte Frau Pastor Meiners, die gute Seele. „Haben Sie mir nicht neulich erzählt, Ihr Mann wäre tot?“

„So?“ sagte die arme Frau traurig. „Hab ich das gesagt? D'cha, sehen's Frau Pastor, man konnt 'r d'cha ganz durchher bei all das Unglück!“

Frau Bruns ist, ohne besondere Absichten oder Vorkenntnisse, in die Aufführung einer Schafspeereischen Komödie geraten und sitzt verblüfft vor der bunten Lustigkeit der Vorgänge, die sich da unten auf der Bühne begeben. Es stellt sich heraus, daß sie in dem Bestreben, Bildung durch Sitte zu erlangen, das Opfer eines Irrtums geworden ist. „Mein! Zeit!“ sagt sie enttäuscht, „das d'cha 'n Luststück! Un ich hab gemeint, das is 'n Trauersstück! Un nu hab' ich extra die bedeckte Bluse an!“

Heini spielt auf der Straße. Meta, seine etwas ältere Schwester, benut sich aus dem Fenster und ruft ihn durch ihrles Geschrei herbeizuloden.

„Heini! Sollst mal reinkommen! Sahne ledern!“

Heini bezweifelt die Zuverlässigkeit seiner (umfänglichen) Hörvorrichtungen: „Sahne ledern?“

„D'cha. Da hat sich 'ne Maus in vertronken.“

## Bremische Anekdoten

Van Karl Lerbs

Sager, knochig, mit kurzgegrünem weissen Haar, scharfgebogenem grauen Feldherrngesicht und gütigen blauen Augen: das war die alte Lehrerin Metta Dietzen, die nach ihrer „Verlegung in den Ruhestand“ noch fast zwei Jahrzehnte lang in rauhem Boden und derben Schuhen durch die Schweizer Strake und die umliegenden Gefilde stapfte.

„Metta“, fragte eine alte Nachbarin eines Tages besonnen, „hast du einlich gar keine Angst vorm Tode?“

„Ne“, sagte Metta nachdrücklich. „Da hab ich gar keine Angst vor.“

„Aber man weiß doch nich, was da drüben — ich mein: hinterher — denn so kommt.“

„Da quäl ich mich d'chst nich um“, sagte Metta gelassen. „Kud mal, damit ist das so: Als ich in die Welt reinfalle un da nix von kannte, da war das so vorgesehn, daß da 'ne Hebamme war; die half mir rein. Un denn ich mir: Wenn ich's nu mal wieder raus soll, denn wird da woll für geforgt sein, daß da auch so Achemand is, der mir denn drüben reinhilft.“

Gerd Wischhusen, Großbauer zu Grassdorf, lebte mit seiner Frau Gesche in betrüblichem Unfrieden. In der Beurteilung der Schulfrage ergaben sich im Dorf natürlich starke Meinungsverschiedenheiten; Pastor Meiners' indessen, bei dem eine lange und erfolgreiche Ehe alle männliche Ueberbehlichkeit ausgegottet hatte, und zwar so gründlich, daß diese Wirkung auch über den Tod seiner Gattin hinaus anhielt — Pastor Meiners neigte dazu, die Haupt-

# Bräute für Australien / Ein Tatsachenbericht von Heinz Halter

Zweite Fortsetzung.

Seufzte noch einmal tief auf, nahm mit rührend ergebener Bewegung ihr schmales Päckchen und eilte den Gefährtinnen nach, die unter der Führung der Rabetten im Zwischendeck verschwunden waren.

Kommandos ertönten vom Achterdeck, wo Kapitän Longsdale seinen Stand hatte. Der Leutnant lästete den Hut, wendete sich um, gab den erhaltenen Befehl an den Bootsmann weiter, der griff ebenfalls an seine Kopfbedeckung, und dann ließ er seine Peife über das Deck schrillen. Im Lauffschritt eilten die Matrosen von einer Seite zur anderen, majestätisch stiegen die schneeweißen Segel an den Masten empor. Die letzten Leinen wurden gelöst, vom Ufer donnerten die Salutschüsse der Batterien, die Menge schrie Hoch und Viva! Wieder ertönte des Bootsmanns Peife, der Wind erfaßte die sich ihm fehnüchlig entgegenstehenden Segel, eine ganz winzige, kaum wahrnehmbare Bewegung, ein Zittern nur, ging durch das Schiff.

Dann glitten die ersten sprühenden Wellenköpfe am scharfen Bug vorbei.

„Petrel“ ging auf Fahrt. Mit der seltsamsten Ladung, wie Kapitän Longsdale sich auszudrücken beliebte, die je ein Schiff Seiner Majestät Flotte an Bord gehabt hatte.

Und Kapitän Longsdale hatte schon ein reichliches Dugend Fahrten nach den australischen Kolonien hinter sich. Mit Sträflingen in Ketten, mit Proviant und Zuchtvieh für die Siedler, mit Seesoldaten im Zwischendeck.

„Zweihundertsechzig Bräute an Bord“, meldete ihm Leutnant Dusky, den Bug ziehend.

„Danke Ihnen, Dusky. Wirklich.“ — Kapitän Longsdale lachte leise vor sich hin — „wirklich eine seltsame Fracht für einen Fregattenkapitän. Zweihundertundsechzig Bräute für Australien...“

## Heirat im Busch

„Hallo, Herr Pfarrer, auf ein Wort!“  
Leutnant Dusky, der seinen Rundgang durch das Schiff fast vollendet hatte, traf auf dem Vorderdeck mit dem geistlichen Herrn zusammen.

„Guten Morgen, Herr Leutnant. Wie viele Meilen wird „Petrel“ eigentlich noch bis Kapstadt freisen müssen? Acht bis zehn Tage, meinte der Kapitän...“

„Ja, wenn es so weiter bläst, dann sehen wir in längstens zehn Tagen den Tafelberg.“

„Ich habe ordentlich Sehnsucht, nach drei Monaten endlich wieder einmal festes Land unter die Füße zu nehmen, und sei es auch nur für ein paar Tage.“

„So lange werden wir sicher in Kapstadt vor Anker bleiben. Frischwasser und neuen Proviant müssen wir an Bord nehmen, und ein paar Fischen, die der letzte Sturm arg geknickt hat, müßten auch ausge-

wechselt werden. Na, und die jungen Damen im Zwischendeck werden sich auch freuen, daß das ewige Schaulaufen einmal aufhört. Die Seefrankei hat nicht schlecht unter ihnen gehaut. Freilich — an Land dürfen sie nicht gehen. Es könnte sonst gesehen, daß ein Straßenräuber in Australien vergeblich auf das versprochene Liebchen wartet!“

Pfarrer Burke schien nicht gesonnen, dem Leutnant auf sein Lieblingsgespräch zu folgen.

„Was wollten Sie mir sagen, als wir uns vorhin trafen?“

„Das ist eine kitzliche Sache. Ich meine doch — sehen Sie, Herr Pfarrer, mir geht das mit den Mädchen nicht aus dem Kopf. Meine dreißig Jahre stehe ich nun bald vor dem Maß und habe manches erlebt. Aber dies —“

Zu des Pfarrers Ueberraschung zog der Seemann ein reichlich zersektes Zeitungsbild aus der Tasche.

„Ob das wahr ist, was hier steht? Daß in Australien die Mädchen wirklich einen Mann heiraten, den sie in ihrem ganzen Leben noch nie gesehen haben?“

„Zeigen Sie her — ich hatte allerdings nicht angenommen, daß Ihnen das Schicksal unserer Mädchen nahe geht — Wahrheitsgetreuer Bericht über eine Eheschließung in der Kolonie Queensland, aufgezeichnet nach der Erzählung eines Zeugen? Was hat also unser Zeuge — wie mag er wohl heißen — aha, hier unten steht auch der Name — Mudie aus Aberdeen — also was hat dieser Mudie aus Aberdeen uns zu berichten?“

„Ein junger Bursche, der eben die Freiheit erlangt und sich auf einem Stück Land von dreißig Acres mit ein paar Schweinen niedergelassen hatte, wanderte zur Faktorei (dem Aufenhaltort der weiblichen Sträflinge), um sich ein Weib zu suchen.“

Unterwegs spricht er mit der Pförtnerin eines Gutes vom Zweck seiner Reise. Die Frau rät ihm, sich um einen der weiblichen Sträflinge, die bei ihrem Herrn dienen, zu bewerben; sie wären mäßig und fleißig und er würde, nähme er eine davon, sowohl ein gutes Weib gewinnen als auch den Rest der Reise sparen.“

Das junge Weib wurde geholt und willigte sofort ein. Kein Wunder, daß ein Weib die Ehe der Sklaverei vorzog. Dann eilte sie zu ihrem Herrn. Marianne: Ich hoffe, Euer Gnaden werden es mir verzeihen, zu heiraten.“

Herr: Heiraten? Wen?

Marianne: Einen jungen Mann, Euer Gnaden.

Herr: Wer ist es?

Marianne (in steigender Verwirrung): Ich weiß es wahrlich nicht.

Herr: Wie heißt er? Wo lebt er?

Marianne: Ich weiß es nicht, Euer Gnaden, die Wahrheit zu sagen — ich sah ihn eben erst jetzt zuerit. Mrs. Parson schickte nach mir, daß ich mit ihm reden möge. Wir sind eins geworden, uns zu

heiraten, wenn Euer Gnaden es uns erlauben wollte. Es ist eine gute Aussicht für mich.

Herr: Schick mir den jungen Mann her! — Junger Mann, mir ist gesagt, daß Sie Marianne, eine meiner Mägde, zu heiraten wünschen. Haben Sie bemerkt, in welchem Zustand sich die junge Person befindet?

Junger Mann: Was das anbetrifft, Euer Gnaden, so darf ein Mann in dem Land wie dem unfrigen, wo Weiber rar sind, nicht zu wählerisch sein. Mir ist gesagt, das Weib sei sehr nüchtern, und das ist mir die Hauptsache. Wenn ich zur Faktorei gehe, so könnte ich eine bekommen, die im selben Zustande ist, ohne daß ich's wüßte, das würde hintennach Wortwechsel veranlassen, und eine trunksüchtige Person könnte es außerdem sein. Was den Sprössling betrifft, so wird er sich, sollte es ein Knabe sein, bald nützlich machen können, indem er nach den Schweinen sieht.“

Pfarrer Burke ließ das Blatt sinken. Dann sah er den Leutnant an.

„Ob sie“ — eine Handbewegung auf das Deck deutete an, wen er damit meinen wollte — „ob sie wohl ahnen, welchem Schicksal sie entgegengehen?“

„Ich weiß es nicht. Die Kolonien brauchen Frauen, weiße Frauen. Woher sie kommen, wer sie sind, ob freiwillig oder gepreßt — das ist gleich. Drehen Sie des alten Nelson Wort getrotzt um, Herr Pfarrer: England erwartet auch von seinen Frauen Pflichterfüllung...“

Ein unbestimmbarer Schimmer lag auf den verweirerten Zügen des alten Schiffskapitän's, der sicher noch nie viel Federlesens mit einer sich sträubenden Frau gemacht hatte.

Dann drehte er sich kurz um und stapfte mit schweren Schritten davon.

Bald hörte der Pfarrer, wie er auf der Schanze ein Mädchen ansprach, es sollte den Dienst königlicher Matrosen nicht dadurch behindern, daß es ihnen etwas vorbeule...“

Kopfschüttelnd kletterte Pfarrer Burke die steile Treppe zum Zwischendeck hinab.

## Der Erbeil der Verbannten

Wenig mehr als zweihundert Jahre stand damals Australien im Weltbild der Zeit. Vorsichtig tasteten sich die Entdecker von den Küstenpunkten in das Innere vor, das mit seinen buschbestandenen Hochebenen, den undurchdringlichen Eufalyptus-Wäldern und den mörderischen Durstreden seiner Sandsteppen der Forderung schier unüberwindliche Hindernisse in den Weg legte.

Viele Jahrzehnte hindurch hatten sich die wenigen weißen Ansiedler — ein paar Holländer und Franzosen, in der Mehrzahl jedoch Engländer — damit begnügt, die menschenfressenden Urbewohner nach Möglichkeit zurückzudrängen und auszurotten, im übrigen aber angesichts der Küste ihre Behausungen aufzuschlagen.

Anderwärts wurde die Lage erst, als England in den letzten Jahren des 18. Jahrhunderts daran ging, den Strom seiner Verbrecher-Deportationen nach dem jüngsten Erdteil zu lenken. Einen doppelten Zweck hatte es dabei im Auge: einen rein kriminalistischen, die sichere Aufbewahrung von Verurteilten (wobei man die kostspieligen Gefängnisse im Mutterlande aufsparen konnte!), zum anderen einen politisch-kolonialisatorischen: konnte sich nicht aus den allmählich gebesserten Sträflingen und den Familien freier Auswanderer, die sich vielleicht in dem neuentdeckten Land ansiedeln wollten, die Bevölkerung einer britischen Kolonie entwickeln?

Ein kühner, weitgreifender Plan. Aber ehe man die Geschichte seiner Durchführung weiter verfolgt, ist es notwendig, einen Blick auf die Entwicklung des englischen Deportationswesens zu werfen.

Denn sie ist zugleich ein gut Teil der Geschichte des englischen Kolonialbesitzes.

Zum erstenmal geschah es hier, daß das Strafrecht bemußt und in politischer Berechnung in den Dienst der Bestelung und Eroberung fremder Erdteile gestellt wurde.

Bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts kannte das englische Strafrecht einen für unsere Begriffe mehr ausgeübten Gebrauch der Todesstrafe. Auf Hochverrat in jeder Form, worunter man auch Urkundenfälschung und Falschmünzerei verstand, auf Körperverletzung sowie auf Mord, auf Raub, Diebstahl und Notzucht stand der Tod.

Ja, im Laufe der Zeit war die Liste der mit dem Tode bedrohten Delikte so umfangreich geworden, daß selbst „kleiner Diebstahl“ darin nicht fehlte.

Und trotzdem wuchs die Zahl der Verurteilten von Jahr zu Jahr. So sehr, daß man schließlich die Urteile nicht mehr vollstrecken konnte, wollte man nicht die Galgen mit einem nennenswerten Teil der Bevölkerung zieren...

So kam man zur Begnadigung, zur langandauernden Einsperrung, die schon sehr früh, was aus dem Mangel an geeigneten Gefängnissen zu erklären ist (da man ja bislang die Uebelthäter kurzerhand aufgehängt hatte...), in eine Verdrückung in die überseeischen Besitzungen der Krone umgewandelt wurde.

Ein erstes Gesetz, das die Königin Elisabeth im Jahre 1597 erließ, besagte, daß „jeder gefährliche Landstreicher und solche, die von ihrem Landstreicherleben nicht abgebracht werden konnten“, in die Kolonien verbannt werden sollten. Aus Vorsicht aber kennzeichnete man sie zuvor: in die linke Schulter wurde ihnen ein R (Rogue = Vagabund) eingegraben. Damit man sie wiederfinden könnte, falls sie es sich je einkallen ließen, in die Heimat, in das „merry old England“ zu entweichen...

Rechten Aufschwung aber nahm das Deportationsgeschäft — denn dazu entwickelte es sich schon nach kurzer Zeit — erst unter dem frommen König Jakob I. Aus seiner Regierungszeit, aus dem Jahre 1619, ist uns ein Schreiben erhalten, das dem Rat der nordamerikanischen Kolonie ankündigt, daß „hundert leiberliche Dirnen, welche der Hofmarschall zu diesem Zweck ausliefern würde“, nach Virginia unterwegs seien!

(Wird fortgesetzt.)



Hier werden starke Männer gebraucht

Die Sturmverheerungen an den deutschen Küsten haben manches schöne Beispiel echter Kameradschaft und der Volksgemeinschaft gezeigt. Nicht nur auf den Inseln und an den Deichen, wo es um die Existenz ging, setzte sich der eine für den andern ein, sondern auch in den Städten, wie hier in Hamburg. Um den vielen Besuchern, die anlässlich des Kameradschaftsfestens der Mittelmeerdivision in Hamburg weilten, die Besichtigung des Kreuzers „Katzbube“ zu ermöglichen, trugen starke Männer die Besucher über die überfluteten Straßen.



Sandackbarrikaden schützten gegen die Sturmflut

Bei Mittelnkirchen durchbrach das Hochwasser den Deich unter einem Haus. Die Stelle des Dammbrochs, die notdürftig durch Pfähle und Sandtöcke gegen weitere Wassermassen geschützt ist zeigt, unser Bild.



Der Schauplatz der Schiffskatastrophe vor Java

Unsere Karte veranschaulicht den Schauplatz der Schiffskatastrophe des holländischen Dampfers „Van der Wijk“, der zwischen Surabaja und Semarang mit 250 Personen an Bord gelunken ist. Nach den ersten Nachrichten sollen 73 Menschen den Tod in den Wellen gefunden haben.



Gründungsfeier der römischen Polizei

Wie alljährlich wurde auch diesmal die Gründungsfeier der römischen Polizei mit einer großen Parade begangen. Mussolini ritt, gefolgt von seinem Generalstabschef Badoglio, die Front der Polizeitruppe ab.



Goering verwirklicht den Vierjahresplan

Der deutsche Reichskanzler Hitler hat den Ministerpräsidenten Generaloberst Goering zum Bevollmächtigten für den Vierjahresplan ernannt und ihn mit außerordentlichen Vollmachten ausgestattet, um alle Kräfte der Nation zu mobilisieren.



Begeisterung um Nahas Pascha auch nach dem Unglück in Kairo

Bei der Rückkehr des ägyptischen Ministerpräsidenten Nahas Pascha aus London, wo er den neuen englisch-ägyptischen Vertrag unterzeichnete, fuhr bekanntlich in Kairo ein Schwarm in die Volksmenge, die den Zug des Ministerpräsidenten inbald umbegeisterter Ägyptern umringt.

### Qualitative Flottenbeschränkung

Da. Berlin, 20. Oktober. Der deutsche Geschäftsträger in London hat in Fortsetzung der deutsch-englischen Verhandlungen über ein qualitatives Flottenbegrenzungsabkommen eine Stellungnahme der deutschen Reichsregierung zu den letzten schriftlichen Mitteilungen der britischen Regierung übergeben. Wie erinnerlich, war in quantitativer Hinsicht zwischen Deutschland und England das Verhältnis der beiden Flotten auf der Grundlage 35 : 100 festgelegt worden. Andererseits hatte das englisch-französisch-amerikanische Abkommen vom 25. März die Grundlagen zu qualitativen Rüstungsbeschränkungsabkommen zur See gelegt. Die englische Regierung hat Deutschland aufgefordert, diese Regelung beizutreten. Deutschland hat seine grundsätzliche Bereitwilligkeit seinerzeit zum Ausdruck gebracht mit der Maßgabe, daß Rußland den gleichen qualitativen Beschränkungen bei seinem Flottenbau unterworfen wird. Demgemäß haben russisch-englische Flottenverhandlungen stattgefunden. Von ihrem Ergebnis ist die Berliner Regierung unterrichtet worden. Wir glauben zu wissen, daß die deutsche Regierung Bedenken gegen diese Vereinbarungen erhebt. Die Bedenken gründen sich auf Sondervorrechte, die England der Sowjetflotte einzuräumen bereit ist. Rußland soll danach stärkere Geschützkaliber für Kreuzer besitzen, als sie in dem allgemeinen Vertrag vom 25. März vorgesehen sind. Der Bau von Schlachtschiffen unterliegt ferner nicht den strengen Begrenzungen, die sonst vorgesehen sind, und schließlich wird Rußland vollkommen freie Hand hinsichtlich des Ausbaus seiner fernöstlichen Flotte gewährt. Da aber die Bauten für diese fernöstliche Flotte auch in den Ostsee- oder Schwarzen Meer-Häfen erfolgen dürfen, betrachtet Deutschland in Uebereinstimmung mit polnischen und finnlandischen Besorgnissen diese Regelung als eine gefährliche Verschiebung des maritimen Gleichgewichtes in der Ostsee. Aufgabe der englischen Regierung wird es sein, Garantien gegenüber solchen Gefahren zu schaffen, damit die Grundlagen sowohl des deutsch-englischen Flottenvertrages wie auch des englisch-amerikanisch-französischen Vertrages gewahrt bleiben.

### Rudolf Strak gestorben

Aus Bernau am Chiemsee trifft die Nachricht ein, daß Rudolf Strak im Alter von 71 Jahren auf seinem Gut Lambelhof am Chiemsee nach zweitägiger Krankheit gestorben ist. Strak wurde am 6. Dezember 1864 in Heidelberg als Sohn eines in Odessa ansässigen deutschen Kaufmanns geboren. Im Jahre 1883 trat er in das Leibgarde-Infanterieregiment in Darmstadt ein; 1887 nahm er den Abschied, um größere Reisen anzutreten. Seine schriftstellerische Laufbahn begann Strak zunächst mit dramatischen Versuchen, die indessen wenig Anklang fanden. Um so erfolgreicher waren seine Romane. Sie behandeln hauptsächlich Stoffe aus dem Deutschland des 19. Jahrhunderts. In der Nachkriegszeit schrieb er neben anderen Werken eine populäre Geschichte des Weltkriegs, die sich „Das deutsche Wunder“ betitelt, ferner eine viel beachtete Zeitreportage „Der Hexentessel“, in der er die Schicksale der russischen Emigration und die Auflockerung der Ordnung im Verlaufe der Inflationszeit mit kräftigen Farben wiedergibt. Vor seinem 65. Geburtstag brachte Rudolf Strak in den zwei Hefen „Schwert und Feder“ und „Reifen und Reisen“ seine Lebenserinnerungen heraus. Aus der großen Zahl seiner Romane seien hier „Die armen Reichen“, der unlängst verfilmte Kriminalroman „Schloß Vogelöd“ und „Seine englische Frau“ genannt.

### Wertvolles Kunstwerk in einem Dorfe entdeckt

In dem kleinen Dorfe Mühlenbach bei Dppeln machte vor kurzem eine staatliche Kommission, die Auftrag hatte, die Bau- und Kunstdenkmäler zu besichtigen, einen unerwarteten Fund. In der kleinen Dorfkapelle fiel ihr Blick auf eine holzgeschnitzte Mariengruppe, die seit Jahrhunderten völlig unbeachtet und verstaubt in einer Ecke gestanden hatte. Sie erwies sich als eine der frühesten Arbeiten des berühmten mittelalterlichen Bildhauers Werners von Bilsdorf, der um das Jahr 1475 entstanden sein, als der Meister mit der Ausführung des Marienaltars in Krakau beschäftigt war.

Das Kunstwerk wurde nach Dppeln gebracht, um dort vorläufig im Museum zur Besichtigung zugänglich gemacht zu werden. Vor vielen Jahren hatte einmal ein Kunsthändler, der durch Zufall in das Dorf gekommen war, den Mühlenbachern 500 Mark für die Gruppe geboten, was sie aber abschlugen, obwohl sie keine Ahnung hatten, um was für einen Schatz es sich handelte.

### Wanderwege der Waldfische sollen erforscht werden

Das Forschungsschiff der englischen Regierung „Williams Scoresby“ wird zu seiner sechsten Reise in die Antarktis abfahren. Die Reise dient der Erforschung der Wanderung der Waldfische. Das Schiff wird in der Antarktis unterhalb Westaustralens Halt machen und wird dort jeden Wal, den es erblickt, anschießen. Die Tiere sollen mit stumpfen Geschossen aus nicht rostendem Stahl beschossen werden. Die Geschosse richten keinerlei Schaden für die Waldfische an und bleiben in dem Tran sitzen. Sie tragen eine Inschrift, durch die bekannt gegeben wird, daß das Einsenden des Geschosses vom Kolonialministerium in London belohnt wird. Das Schiff wird die nummerierten Geschosse in ein Buch eintragen und einen Vermerk machen, wo jedes abgeschossen worden ist. Man hofft auf diese Weise die Wanderung der Waldfische zu erforschen.

### Ihr Vater sollte nicht mehr heiraten

Als in Petrika bei Lodz ein nicht mehr junges Brautpaar zum Altar schritt, stürzte plötzlich ein junges Mädchen aus den Kirchenbänken heraus und ergriff laut schreiend den Bräutigam bei den Rockschößen. Mit Gewalt zog das Mädchen den Mann vom Altar herunter. Die Braut geriet über dieses Attentat auf ihr künftiges Eheglück so in Erregung, daß sie in Ohnmacht fiel. Wie sich herausstellte, war die Attentäterin die Tochter des Bräutigams, die nicht dulden wollte, daß ihr Vater eine um viele Jahre ältere Frau heiratet.

Bei den letzten japanischen Flottenmanövern wurde die unbewohnte Insel Kana, die zu den Kuril-Inseln gehört, als Schießscheibe für die Schiffsgechöbe benutzt. Die Geschöbe arbeiteten vorzüglich, denn nach dreistündigem Bombardement war die Insel Kana vollständig verschwunden.

## Dviedos Befreiung „in letzter Minute erfolgt“

### Eine Unterredung mit General Aranda - „Nur drei Mann in den vordersten Stellungen“

Ueber den heldenmütigen Verteidigungskampf, den die nationalen Streitkräfte in Dviedo gegen eine vielsache rote Uebermacht durchgeföhrt haben, bis sie vor einigen Tagen von marokkanischen Truppen General Francos befreit werden konnten, berichtet die „Köln. Zig.“:

Bald nach der Befreiung Dviedos hatte der Sonderberichterstatter des „Deutschen Nachrichtenbüros“ im Hauptquartier Grado vor Dviedo eine Unterredung mit General Aranda, der bekanntlich die Stadt Dviedo drei Monate lang verteidigt hat. General Aranda erzählte von der heldenhaften Verteidigung der Stadt, daß bei Ausbruch der nationalen Erhebung für die Verteidigung Dviedos 500 Mann Infanterie, 250 Mann Sturmpolizei, 800 Gendarmen und 350 Freiwillige vorhanden gewesen seien; von diesen fast 2000 Mann seien in den ersten zwei Monaten 400 und in den letzten 15 Tagen 800 gefallen; außerdem habe es 200 Typusfranke gegeben. Bei der Befreiung der Stadt hätten ihm nur noch 500 Soldaten zur Verfügung gestanden. Die Zivilbevölkerung, die 40000 Personen zähle, habe durch Flugzeugangriffe 800 Tote zu beklagen gehabt. Die roten Streitkräfte seien fünf- bis achtaufend Mann stark gewesen, sie seien gut organisiert und gut bewaffnet gewesen und hätten genügend Artillerie und mexikanische sowie tschechoslowakische Waffen zur Verfügung gehabt. Die Verteidiger Dviedos hätten lediglich 60 Maschinengewehre in der ersten und 30 in der zweiten Linie gehabt, dazu zwei Millionen Schuß Munition, aber wenig Artillerie und wenig Granaten. Der Feind habe im Verlaufe der Belagerung ständig die Artillerietätigkeit gesteigert, wodurch die vielen Menschenverluste entstanden seien.

General Aranda erklärte weiter, er habe die Verteidigung nach den modernsten strategischen Grundsätzen in fünf sternartig vorgeschobenen Stellungen unterteilt, und kleine Posten von 10 bis 12 Mann mit einem Maschinengewehr in gut getarnten Stellungen hätten die ersten Linien

wirksam unterstützt. Der erste große Angriff der Roten vom 8. bis 11. September sei mit viel Flugzeugen erfolgt; beim zweiten, der vom 4. bis 12. Oktober dauerte, seien die vorgeschobenen Stellungen nur mit drei Mann besetzt gewesen. Da man ohne Reserven gewesen sei, habe man einen elastischen Rückzug teilweise bis zum Stadtrand vorgenommen. Die Roten hätten viele Tanks und Panzerwagen zur Verfügung gehabt, die Verteidiger jedoch nur zwei alte Tanks. Man habe die Tanks der Roten mit einem kleinen 7,5-Zentimeter-Bergeschuß aus 50 Meter Entfernung bekämpft, wobei es gelungen sei, beim letzten Angriff am 17. Oktober auf 20 Schritt Entfernung einen Tank der Roten völlig zu zerstören.

Die Befreiung durch die marokkanischen Truppen sei in letzter Minute erfolgt, als fast keine Lebensmittel und keine Munition mehr vorhanden gewesen seien. Die Roten seien bereits in einige Häuser der Vorstadt eingedrungen gewesen. Die Artilleriebeschöbung und die Flugzeugbomben hätten in Dviedo kein Haus mehr ganz gelassen. Die Bevölkerung, die stets in Kellern gelebt habe, habe sich nur von Reis und Bohnen ernährt und Wasser habe man nur aus Notbrunnen schöpfen können. Trotz dieser arduen Entbehrungen habe die Bevölkerung gut durchgehalten. In den ersten zwei Monaten seien die roten Flieger überlegen gewesen und hätten oft viermal täglich die Stadt bombardiert. Später seien jedoch die Flugzeugangriffe durch nationalistische Flieger abgewehrt worden. Der strategische Zweck der Verteidigung Dviedos sei ausgezeichnet gelungen, da man die roten Kräfte in Asturias auf diese Weise dauernd bei Dviedo festgehalten habe. Ständig seien 8000 rote Kämpfer und zahlreiches Kriegsmaterial bei Dviedo vorhanden gewesen.

Nest begunne, so erklärte General Aranda weiter, der Vorstoß nach Norden und Osten sowie die Säuberung Asturias von den Roten. Dies werde, so sagte er, noch viel Arbeit machen, aber er sei mit der roten Taktik aus dem Asturiasaufstand vom Jahre 1934 gut vertraut.

## Die politischen Richtlinien Ungarns

### Eine programmatische Erklärung des Ministerpräsidenten Daranyi

Budapest, 22. Oktober. (Uta).

Der ungarische Ministerpräsident Daranyi gab am Mittwoch im Reichstag eine programmatische Erklärung über die innen- und außenpolitischen Richtlinien seines Kabinetts bekannt, wobei er eingangs darauf hinwies, daß diese Richtlinien durch die politischen Gedankenansätze des verstorbenen Ministerpräsidenten Gömbös bestimmt seien.

Daranyi stellte sodann fest, daß in Ungarn für den Kampf der Weltanschauungen kein Platz vorhanden sei, da eine Staatsführung in diesem Lande nur auf national-aristokratischer Grundlage möglich sei. Wenn eine sachliche Kritik der Opposition auch notwendig sei, so sei die Regierung doch entschlossen, einen Damm gegen alle jene Kräfte aufzurichten, die den nationalen Organismus zerstören könnten. Dieses Ziel könne nur durch eine völlige nationale Politik der Tat erreicht werden. Zur Frage der Einführung des geheimen Wahlrechtes betonte Daranyi, daß ihr eine Erweiterung der Machtbefugnisse des Reichsverwesers und des Oberhauses vorzuziehen müsse.

Der Ministerpräsident wandte sich dann an den politischen Fragen zu und betonte die Unveränderlichkeit der Grundsätze der ungarischen Außenpolitik, die auf eine aufbauende Friedenspolitik hinzielen. Ungarn werde weiter die Freundschaftsbande zu Italien und Oesterreich, den Unterzeichnermächten der Römischen Protokolle, festigen. Ungarn wünsche, sich die Freundschaft

Englands zu sichern und würde bei Anerkennung der gegenseitigen Interessen auch die Entwicklung einer freundschaftlichen Atmosphäre mit Frankreich gerne sehen.

Der Ministerpräsident ging dann auf die Lage der ungarischen Winderheiten in den Nachbarstaaten ein, die er als sehr unangünstig bezeichnete. Er kritisierte in diesem Zusammenhang die Tätigkeit des Völkerbundes und betonte, daß die ungarische Regierung mit allen ihr zur Verfügung stehenden gesetzlichen Mitteln auch weiterhin für eine Besserung des Schicksals der Winderheiten kämpfen werde. Den in Ungarn lebenden Winderheiten stehe die Regierung mit verständnisvollem Wohlwollen gegenüber und werde ihnen die Wahrung ihrer berechtigten Interessen sichern.

Ministerpräsident Daranyi betonte sodann, daß die außenpolitischen Interessen Ungarns nur dann mit Erfolge gewahrt werden könnten, wenn im Innern des Landes Ruhe und Ordnung herrsche. Der Ministerpräsident wies schließlich noch auf die Notwendigkeit der Schaffung weiterer Absatzgebiete hin und legte sich energisch für den Schutz der agrarischen Interessen ein. Die Wehrmacht werde mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln weiter ausgebaut werden. Den Gedanken einer Abwertung der ungarischen Währung lehne die Regierung entschieden ab.

Die Rede des Ministerpräsidenten wurde vom ganzen Haus, mit Ausnahme der sozialdemokratischen und liberalen Abgeordneten, mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

## Hinrichtung eines Negers - Volksfest

### In Kentucky - Zehntausend Zuschauer - Der Sheriff drückte auf den Knopf...

Newyork, 22. Oktober.

Die Hinrichtung des 22-jährigen Negers Rainey Betha in Owensboro (Kentucky), der wegen Vergewaltigung einer 70-jährigen alten Frau zum Tode verurteilt worden war, gestaltete sich nach einem Bericht der „Associated Press“ zu einem wahren Volksfest. Von nah und fern, zu Fuß und in Kraftwagen, auf allen Pferdewagen und zu Hunderten auf Güterzügen waren mehr als 10000 Menschen nach Owensboro gekommen, um Zeugen der Hinrichtung zu werden. Wenigstens die Hälfte der Zuschauer waren Frauen, Mädchen und kleine Kinder - erstere in vielen Fällen mit ihren Kindern auf den Armen. Ungeduldig verlangten sie schon lange vor der Hinrichtungsstunde nach dem Neger, der um 5.20 Uhr morgens mit Handschellen gefesselt nach der Richtstätte geführt wurde, wo er kniend sein letztes Gebet sprach, ehe ihm der Strang um den Hals gelegt wurde. Um 5.28 drückte der frühere Politiker Arthur Hays auf den Knopf, worauf sich das Fallbrett unter den Füßen des Verurteilten senkte und der Neger in die Tiefe stürzte. Frau Florence Thompson, die das Amt des Sheriffs in dem County inne hat, hatte zwar die Vorarbeiten für die Hinrichtung geleitet, sich aber nicht dazu verstehen können, den Neger selbst in den Tod zu senden.

Das Herz des Hingerichteten setzte erst 16 1/2 Minuten nach seinem Fall in die Tiefe aus, aber noch ehe er von den Ärzten, um 5.45 Uhr früh, für tot erklärt worden war, rief ihm die Menge die Hentzermasse vom Gesicht, um sich Zeichen von ihr als „Erinnerung“ mit nach Hause zu nehmen.

### Sturmfahrt der „Queen Mary“ - 10 Verletzte

Gewaltige Stürme wüthen surzeit noch über dem Nordatlantik und den britischen Inseln. Der eng-

lische Riesendampfer „Queen Mary“ geriet auf der Fahrt nach Newyork so stark ins Rollen, daß zehn Fahrgäste durch Stürze verletzt wurden. Einer von ihnen mußte bei der Ankunft in Newyork ins Krankenhaus gebracht werden. Der von der Mittelmeer-rundfahrt zurückkehrende 16000-Tonnen-Dampfer „Cancaltria“ war infolge des Sturmes, der teilweise eine Stundengeschwindigkeit von 120 Kilometer erreichte, nicht in der Lage, in den Hafen von Liverpool einzulaufen. Er mußte während einer ganzen Nacht am Eingange des Mersey-Flusses liegen bleiben, um besseres Wetter abzuwarten. Auf der einsamen Schetland-Insel Foula wurde eine Filmexhibition mit 30 Schauspielern und Schauspielereinen infolge des Sturmes zwei Tage von der Umwelt vollkommen abgeschnitten. Erst später gelang es einem Fischdampfer, mit Nahrungsmitteln die Insel zu erreichen.

### 130 Entel und Urentel einer 103jährigen

In Treviso im Venezianischen starb vergangene Woche, wie der „Corriere della Sera“ berichtet, eine Frau Magdalena Pollini, geboren am 4. April 1833 in dem durch den Zusammenbruch der österreichischen Front am Ausgang des Weltkrieges bekannt gewordenen Vittorio Veneto. Sie hatte ihren häuslichen Beschäftigungen stets rege obgelegen und sich der besten Gesundheit erfreut; ihr hervorragendes Gedächtnis und ihre geistige Frische hatten sie bis zum letzten Augenblick nicht verlassen. Ihr Mann starb vor 65 Jahren und hinterließ ihr fünf Kinder, die sie lieblich erzog und die alle noch leben. Die Greisin hatte insgesamt 130 Entel und Urentel, von denen ein großer Teil über die verschiedenen Gebiete Amerikas verstreut ist. Zu einem langen Leben, pflegte sie zu sagen, ist Regelmäßigkeit und Maß in allen Dingen nötig, im Essen wie auch in der Arbeit.

### Amtlicher Teil

des Verbandes Memeler Regelflubs  
Spielplan am Sonnabend, dem 24. Oktober 1936  
II. Lauf Vorgaberegeln:  
Es haben zu regeln:

Name	Zeit	Vorgabe
Horn Albert	19 Uhr	6 Holz
Behrend	19,07 Uhr	8 Holz
Berkufe	19,15 Uhr	— Holz
Sab artur	19,22 Uhr	7 Holz
Jawischy	19,30 Uhr	— Holz
Filott	19,37 Uhr	5 Holz
Plintzy	19,45 Uhr	10 Holz
Holzhauser	19,52 Uhr	6 Holz
Gajewski	20 Uhr	12 Holz
Rahlmeier	20,07 Uhr	19 Holz
Klein	20,15 Uhr	— Holz
Kraulehn	20,22 Uhr	14 Holz
Malwitz	20,30 Uhr	17 Holz
Vorlampf	20,37 Uhr	2 Holz
Preußisch, Erich	20,45 Uhr	— Holz
Ybißohn	20,52 Uhr	— Holz
Vindenan	21 Uhr	— Holz
Dr. Berger	21,07 Uhr	— Holz
Telg Kurt	21,15 Uhr	— Holz
Kupo	21,22 Uhr	— Holz
Muge	21,30 Uhr	10 Holz
Buerckhardt	21,37 Uhr	16 Holz
Kiofshus	21,45 Uhr	— Holz
Reubauer	21,52 Uhr	14 Holz
Lubert	22 Uhr	— Holz
Hilpert	22,07 Uhr	— Holz
Profopius	22,15 Uhr	11 Holz
Deiwisk	22,22 Uhr	8 Holz
Rasch Otto	22,30 Uhr	— Holz

Die Aussicht übernehmen: Regelfluder Behrendt von 19 Uhr bis 21 Uhr und Regelfluder Profopius von 21 Uhr bis Schluß. Regelfluder, welche noch mit dem ersten Lauf im Rückstande sind, müssen denselben spätestens einen Tag vor dem III. Lauf nachholen. Es ist nicht gestattet, an einem Tage zwei Läufe zu regeln. Der Verbandsportwart.

## HANDEL UND SCHIFFFAHRT

### Wirtschaftlicher Wochenbericht

#### Ankauf von Schweinen

In der Woche vom 12. bis 19. Oktober hat „Maifas“ 7882 Bacon- und 1243 Fettfleischweine, insgesamt 9125 Schweine gegenüber 8071 Schweinen in der Woche zuvor, also 1054 Schweine mehr, angekauft. Ausgeföhrt wurden ins Ausland 6979 Schweine (525 839 Kilogr.). Ferner wurden 46 Stück Rindvieh, 13 000 Gänse und 1500 Enten ausgeführt, außerdem noch 46 693 Kilogr. Fleischwaren der verschiedenen Art, so daß die Gesamtanfuhr in der vergangenen Woche 642 087 Kilogr. betrug.

#### Ausfuhr von Butter

In der vergangenen Woche, vom 12. bis 18. Oktober, hat „Bionocentras“ 313 734 Kilogr. Butter ausgeführt. Seit Beginn dieses Jahres sind 12 109 716 Kilogr. Butter ausgeführt worden, gegenüber 10 349 668 Kilogr. in der gleichen Zeit des vergangenen Jahres. Es sind somit in diesem Jahr 1 760 048 Kilogr. Butter mehr als in vergangenen Jahren ausgeführt worden. Für Ausfuhrbutter wurde je Kilogr. gezahlt: für 1. Sorte 3 Rtl und für 2. Sorte 2,85 Rtl.

#### Ausfuhr von Eiern

In der vergangenen Woche, vom 12. bis 18. Oktober, hat „Bionocentras“ 316 800 Eier gegenüber 145 400 Eier in derselben Woche des vergangenen Jahres ausgeführt. Bisher sind in diesem Jahr insgesamt 66 211 754 Eier gegenüber 25 558 350 Eier des vergangenen Jahres ausgeführt worden. Für Eier 1. Sorte wurden je Kilogr. 1,39 Rtl gezahlt.

### Temperaturen in Memel am 22. Oktober

6 Uhr + 6,0, 8 Uhr + 6,5, 10 Uhr + 7,5 Uhr.

Wettervorhersage für Freitag, den 23. Oktober:

Schwache bis mäßige nordöstliche Winde, wolfig, trocken, Verbreitung von Nebel, ziemlich kalt.

Für Sonnabend: Fortbestand der herrschenden Witterung.

### Allgemeine Uebersicht von Donnerstags, 22. Oktober

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wind	Temp.	Wetter	Sichtweite u. See
Memel	1010,6	SW. 1	bleiß	+ 2,2	3	3/4
Udler-Grund (Südweil.) von Bornholm	1008,0	SW. 3	bed.	+ 9,0	4	4
Tallinn	1013,7	SW. 1	heiter	+ 1,0	5	1/2
Kammern	1009,0	SW. 2	bed.	+ 7,0	2	15
Riga	1011,7	SW. 1	bleiß	+ 1,0	5	1/2
Udva	1010,9	S. 3	Regen	+ 4,0	4	3/4
Bisby	1007,9	S. 1	bed.	+ 5,0	1	30
Stockholm	1010,8	N. 1	bleiß	+ 3,0	5	1/2

### Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD - Seedampfer, MS - Motorschiff, Motorregler, S - Segler, TD - Tankdampfer, K - Kapitän

#### Eingang:

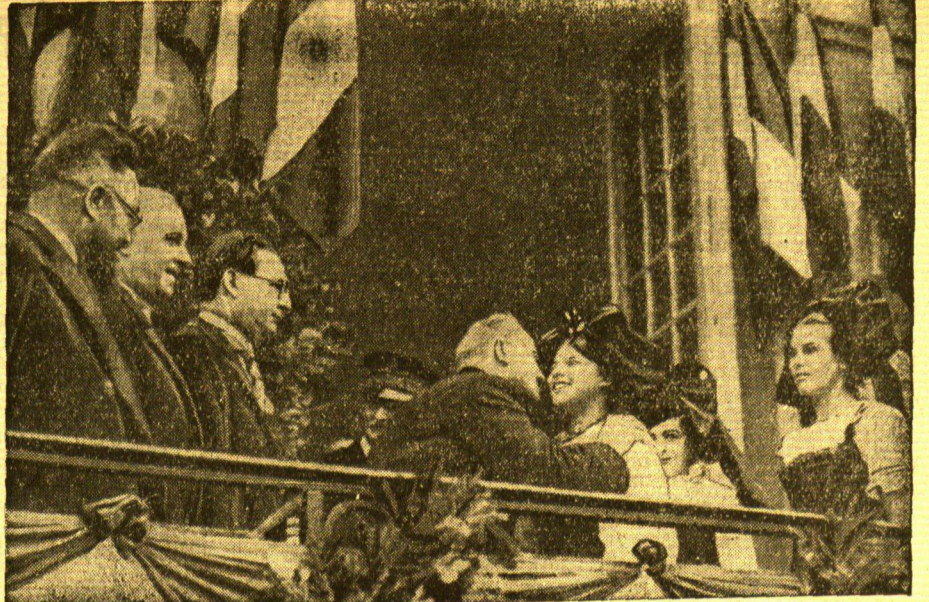
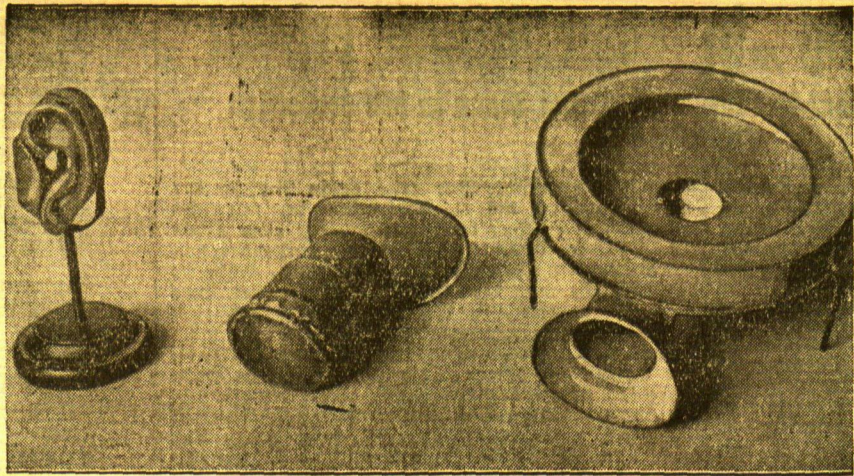
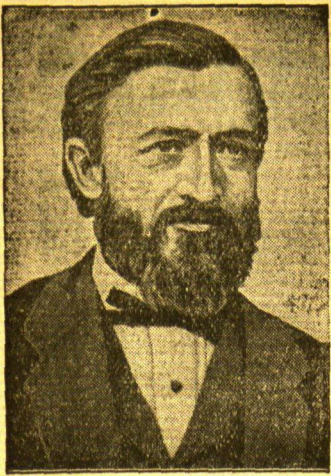
20.10.	1147	MS Epos	Calutis, R. Wilson, Königsberg, leer, R. Menhofer
	1148	MS Antje	Copenia, R. Wilson, Königsberg, leer, R. Menhofer
	1149	MS Alena	R. Orden, Königsberg, leer, R. Menhofer
	1150	MS Feenna	R. Mopp, Königsberg, leer, Memeler Schiff-Kom'or
21.10.	1151	MS Raniel	R. Teerling, Riga, leer, Johannelen
	1152	SD Allenstein	R. Büking, Bugenas, Kalkiteine, Johannelen
	1153	MS Dve	Gebreder, R. Damhof, Bögenäs, Biegel, R. Menhofer

#### Ausgang:

20.10.	1163	MS Henny	R. Silven, Danzig, Veinlac Sandels
	1164	MS Aniger	R. Sörensen, Danzig, leer, Maage
21.10.	1165	SD Sven	R. Ber, Odlingen, versch. Güter, Rob. Menhofer
	1166	SD Bernicia	R. Andersen, Genua, Kartoffeln, Sandels

Regelland: 0,70 - Wind: SW - Strom: aus.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik Handel und Feuilleson Martin Kalkes, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.



Links: Vor 75 Jahren erfuhr die Welt vom ersten Telephon. Am 6. Oktober 1861 führte der Physiker Philipp Reis in Frankfurt a. M., wo er als Lehrer an der Gewerbeschule tätig war, zum erstenmal das von ihm erfundene Telephon der Physikalischen Gesellschaft vor. Damals erfuhr seine Erfindung jedoch resloße Ablehnung sowohl von den Wissenschaftlern wie auch von der Industrie. Erst zwei Jahre nach seinem Tode begann das Reische Telephon nach den Verbesserungen durch seinen Landsmann Bell seinen Siegeslauf. Rechts: Das erste Telephon, das Philipp Reis am 26. Oktober 1861 vorführte. Es war ein aus Holz geschnitztes Ohr, an dem der Erfinder seinen ersten, damals schon von ihm Telephon genannten Apparat zum Fernhören anbrachte. Rechts der Vorläufer des Telephons, ein Schallrichter mit Membran aus Goldschlägerhaut zur Aufnahme der Schallwellen.

Lebrun begrüßt Gläserinnen in Straburg. Der französische Staatspräsident Lebrun weihte in Straburg ein Denkmal für die Gefallenen ein. Bei dem Empfang im Rathaus begrüßte Lebrun auch junge Gläserinnen die in ihrer Landesstracht erschienen waren.

**Statt besonderer Anzeige**  
Am 20. Oktober, früh um 1/4 Uhr, entschlief nach schwerem, mit grosser Geduld getragenen Leiden im 75. Lebensjahre mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Grossvater, der  
**Hauptlehrer I. R.**  
**Theodor Grajatzky**  
Königsberg (Pr.), Hindenburgstr. 30a, d. 21. Oktober 1936  
In tiefer Trauer  
Frau Emma Grajatzky, geb. Spandöck und Kinder  
Die Beerdigung findet Freitag, d. 23. d. Mts., 14<sup>30</sup> Uhr, von der Leichenhalle des III. Altstädtischen Kirchhofes (Luisenkirche) statt.

**Brault-bleier**  
in großer Auswahl  
Gertrud Mantwill  
Büßgeschäft  
Friedr.-Wilh.-Str. 12  
Neuheiten in engl. Qualitätsstoffen  
zu billigen Preisen.  
Hermann Klein  
Schneidermeister  
Breite Str. 13

**Grosses Konzert**  
des  
**Bandonion-Klubs Memel**  
Sonabend, den 24. Oktober 1936, 8.20 Uhr abends, im grossen Schützenaal  
Eintrittskarten à 1.50 Lit ab 7.20 an der Abendkasse erhältlich  
Nach dem Konzert Tanz

**Capitol**  
ab Donnerstag 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr  
der sensationelle Riesen-Erfolgsfilm  
in deutscher Sprache  
**„Gold nach Singapore“**  
mit Clark Gable, Jean Harlow, Wallace Beery  
dem beliebtesten Dreigestirn dramatischer Großleistungen.  
Ein Film von ungeheurer Spannung, kolossalen Effekten und enormer Durchschlagskraft! Was sich kühnste Phantasie nur vorstellen kann, hier wird es unheimlich packend und glutvoll entrollt!  
Europäer fallen in die Hände chinesischer Banditen - Unwetterkatastrophe, Ueberfall, Folterungen und Sprengung eines Schiffes begleiten als farbensprühende Illustrationen von echt orientalischer Romantik die bis zum Schluß atembraubende Handlung, deren Grundakkord der Kampf einer liebenden Frau um den Mann ist. Die Entlarvung eines gefährlichen Verbrechers erhöht noch die Dramatik des nervenaufpeitschenden Geschehens.  
Tempo - fieberhaft steigende Spannung - ein enormer Reiz, der auch Sie begeistern wird!  
Beiprogramm/Tonwoche

**Apollo - Lichtspiele**  
Donnerstag u. folg. Tage 5 u. 8 1/2 Uhr  
**Marta Eggerth**  
in dem neuen Großfolg der Tobis-Rota  
**Das Schloss in Flandern**  
Regie: Geza v. Bolvary  
Musik: Franz Grothe mit  
Marta Eggerth, Paul Hartmann, Georg Alexander, Hilde Weissner, Rolf von Goth.  
Flandern 1918. Ein Schloß, das den Jahrhunderten getrotzt hat, wird von den Geschützen des Weltkrieges zu einer Ruine zusammengeschoßen und steht im Mittelpunkt eines dramatischen Films, der ein ergreifendes Menschenschicksal behandelt.  
Geza von Bolvary, der Regisseur vieler erfolgreicher musikalischer Filme, gestaltete diesmal ein Geschehen voller Spannungen und menschlicher Konflikte, voller musikalischer und architektonischer Schönheiten, ganz erfüllt von dem Klang der herrlichen Stimme Marta Eggerths.  
Lit. Chronik - Beiprogramm  
Kammer Täglich 5 u. 8 1/4 Uhr  
**Herbstmanöver**  
H. Söhner, Susi Lanner, Ida Wüst, Leo Szekak  
Lit. Chronik - Beiprogramm

**Aufstellung einer Turnriege für ältere Damen**  
Turnstunden jeden Dienstag von 1/7 bis 1/8 Uhr in der **Spazierturnhalle**. Erster Turnabend Dienstag, d. 27. Okt. d. Js. Anmeldungen möglichst umgehend bei Herrn **Koww**, Börsestr. 7  
Der Vorstand

**Frau Pechvogel**  
fällt unangenehm auf. Sie kommt zu spät. Das liegt nur an ihrer schlechten alten Uhr. Sie sollte sich eine zuverlässige Uhr bei  
**Brockhoff**  
kaufen. Dort bekommt sie bestimmt das Richtige!

**Sicheres Weinstuben**  
Sonntag, 25., ab nachm. 4 Uhr  
**Bunter Abend**  
der „Freien Memelländischen Out-templerloge Treu zur Heimat“  
Kapelle Pfeiffer

**Billige Möbel**  
gut verarbeitet, zu günstigen Zahlungsbedingungen nur bei  
**Gebr. Eglin**  
Mühlentorstr. 108/9 Telefon 4224

**Baufstelle**  
in der Nähe Memels zu kaufen gesucht. Zuschr. u. 1468 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.  
**Verloren Gefunden**  
Im Sonntag, dem 18. d. Mts., 8 Uhr abends, in der Nähe des Bahnhofs  
silberne Puderdose  
Monogramm B. B., verloren. Geg. Belohnung abzugeben. Im Büßgeschäft Burstein Marktstraße 41.  
**Stellen-Angebote**  
**Seifen-Gehilfen**  
für Freitag und Sonnabend lacht **E. Szagger** Breite Straße 30  
Ehrliche, ältere **Süße**  
mit Kochkenntnissen für 2-3 Monate v. sofort gesucht. Zuschr. unt. 1464 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.  
Sauberes, kinderlieb. **Mädchen**  
mit guten Kochkenntnissen à 1. 11. gesucht. Wo? lag die Abfertigungsst. d. Bl.  
**Junges Mädchen**  
von 14-15 Jahren f. leichte Arbeit kann sich melden (4971) **S. Alexander** Holzstraße 8.

**Bekanntmachung**  
Zu der am Montag, dem 2. November d. Js., um 10 Uhr vormittags in der **Handwerkskammer in Memel** stattfindenden  
**20. Vollversammlung**  
werden die Mitglieder der Handwerkskammer und des Gelellenaussschusses hiermit ergeben eingeladen.  
Memel, den 22. Oktober 1936.  
Die Handwerkskammer für das Memelgebiet  
Zum baldigen Antritt gesucht: Ein durchaus tüchtiger und selbständiger  
**Verkäufer**  
für Manufakturwaren, eine ebensolche  
**Verkäuferin**  
für Kurz-, Wollwaren und Tricotagen. Verbindung: Beherrschung beider Landessprachen. Zuschriften mit Zeugnisabschriften und Gehaltsangabe an  
B. Ofsijowitz, Seybelstr. 4931

**Personenstands-aufnahme**  
am 17. Oktober 1936  
An alle Personen, welche bei der Aufnahme übergangen, oder von welchen die Wohnungslisten noch nicht hier gelangt sein sollten, richten wir erneut die Aufforderung, sich sofort im Rathaus, Zimmer 12, zu melden bzw. die Wohnungslisten sofort zu überreichen  
Der Magistrat  
Steuerverwaltung

Prima trockenen  
**Prektorf Ia Rußkohlen**  
empfiehlt zu billigen Preisen frei Haus  
**Richard Schütz**  
Steintorstraße 1

**Stellen-Gesuche**  
**Wirtin**  
sucht Stelle vom 1. 11. 36 i. Privat-Haushalt oder Restaurant. Zuschr. unt. 1457 an d. Abfertigungsstelle d. Blatt.  
Suche zum 1. 11. 36  
**Aufwartestelle**  
Zuschr. u. 1466 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.  
**Vermietungen**  
**2-Zimmer-Wohn.**  
a. Wohnungsber. zu vermieten. Zuschr. unt. 1462 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Zwangs-Versteigerung**  
Freitag, d. 23. 10., vorm. 11 Uhr, werde ich in der **Justizlicher Straße 8**  
1 Schreibmaschine  
1 Schreibtisch  
2 Stühle  
1 Schrank  
öffentlich meistbietend versteigern. (4981)  
**Twarinski**  
Gerichtskostenerheber.

**Total-Ausverkauf von Särgen**  
für jeden Preis bei  
**A. Gendruschke, Tischlermeister**  
Polangenstraße Nr. 32

Komplette **Zimmereinrichtungen**  
sowie **Vollst. und Einzelmöbel** empf. zu befond. bill. Fabrikpreisen  
**Möbellager S. Kagan**  
Grabenstr. 13, Eing. Barbierstr., Tel 4233

**Stellen-Gesuche**  
**Wirtin**  
sucht Stelle vom 1. 11. 36 i. Privat-Haushalt oder Restaurant. Zuschr. unt. 1457 an d. Abfertigungsstelle d. Blatt.  
Suche zum 1. 11. 36  
**Aufwartestelle**  
Zuschr. u. 1466 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.  
**Vermietungen**  
**2-Zimmer-Wohn.**  
a. Wohnungsber. zu vermieten. Zuschr. unt. 1462 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Deutsches Theater**  
Telefon 2266  
Donnerstag, den 22. 10. 36, abds. 8.15 Uhr  
Unrecht blau  
**Der Einmale**  
Zu allen Vorstellungen auch freier Kartenverkauf  
Kassentunden: Täglich von 10 bis 1 Uhr und v. 5 bis 7 Uhr.

**Tischdecken**  
in **Veineu und Baumwolle** empfiehlt  
**L. Gidansky, Hohe Straße 21**  
Heute, sow. jeden Donnerstag ab 5 Uhr irische  
**Leber-, Blut- und Grütz-wurst mit Suppe**  
**Johannes Lemke**  
Friedrichsmarkt 7 und Mäwenweg 3  
Heute, sow. jed. Donnerstag ab 5 Uhr  
**frische Leber-, Blut- und Grütz-wurst mit Suppe**  
**Albert Dörr**  
Wiesenstraße 13

**Kaufgesuche**  
**Lombante**  
gut erhalten, für Manufakturwaren-geschäft geeignet, von sofort zu kaufen gesucht. Zuschr. unt. 1467 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.  
**Grundstücks-markt**  
**Verkaufe**  
einige sehr gute **Stadtgrundstücke** v. 30-40000 Lit.  
**Thomas**  
Grüne Str. 13a II. Etage.

**Stellen-Gesuche**  
**Wirtin**  
sucht Stelle vom 1. 11. 36 i. Privat-Haushalt oder Restaurant. Zuschr. unt. 1457 an d. Abfertigungsstelle d. Blatt.  
Suche zum 1. 11. 36  
**Aufwartestelle**  
Zuschr. u. 1466 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.  
**Vermietungen**  
**2-Zimmer-Wohn.**  
a. Wohnungsber. zu vermieten. Zuschr. unt. 1462 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Deutsche landwirtschaftliche Maschinenfabrik sucht für Litauen möglichst deutschsprechenden  
**Vertreter**  
Ausführlich. Angeb. u. 1433 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Mädchen**  
mit Kochkenntnissen a. 1. Novbr. gesucht **Marktstraße 14** 2 Treppen.  
Schulenkassene  
**Mädchen**  
stellt ein. Zu erfrag. an den Schall. d. Bl.  
Ehrliche, taubere **Aufwartesterin**  
mit gut. Kochkenntnissen. 1/2 Tag gesucht. Zu erfragen an den Schallern d. Blattes.  
**Stellen-Gesuche**  
**Wirtin**  
sucht Stelle vom 1. 11. 36 i. Privat-Haushalt oder Restaurant. Zuschr. unt. 1457 an d. Abfertigungsstelle d. Blatt.  
Suche zum 1. 11. 36  
**Aufwartestelle**  
Zuschr. u. 1466 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.  
**Vermietungen**  
**2-Zimmer-Wohn.**  
a. Wohnungsber. zu vermieten. Zuschr. unt. 1462 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Marta Eggerth**  
in dem neuen Großfolg der Tobis-Rota  
**Das Schloss in Flandern**  
Regie: Geza v. Bolvary  
Musik: Franz Grothe mit  
Marta Eggerth, Paul Hartmann, Georg Alexander, Hilde Weissner, Rolf von Goth.  
Flandern 1918. Ein Schloß, das den Jahrhunderten getrotzt hat, wird von den Geschützen des Weltkrieges zu einer Ruine zusammengeschoßen und steht im Mittelpunkt eines dramatischen Films, der ein ergreifendes Menschenschicksal behandelt.  
Geza von Bolvary, der Regisseur vieler erfolgreicher musikalischer Filme, gestaltete diesmal ein Geschehen voller Spannungen und menschlicher Konflikte, voller musikalischer und architektonischer Schönheiten, ganz erfüllt von dem Klang der herrlichen Stimme Marta Eggerths.  
Lit. Chronik - Beiprogramm  
Kammer Täglich 5 u. 8 1/4 Uhr  
**Herbstmanöver**  
H. Söhner, Susi Lanner, Ida Wüst, Leo Szekak  
Lit. Chronik - Beiprogramm

**Kammer Täglich 5 u. 8 1/4 Uhr**  
**Herbstmanöver**  
H. Söhner, Susi Lanner, Ida Wüst, Leo Szekak  
Lit. Chronik - Beiprogramm

**Herren-Paletots u. Mäntel**  
kaufen Sie am besten bei unserer großen Auswahl  
Lit 55.-, 75.-, 105.- **140-**  
**E. Millner** Fleischbänkenstr. 2

**Junge Dame**  
(Anfängerin) mit Schreibmaschinenkenntn. für Büro gesucht. Zuschriften unter 1469 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

**Hotel Preußischer Hof**  
Restauration, Saal mit Bühne, Fremdenzimmer, große 4-Zimmer-Wohnung u. lep. Schank, ab 15. 11. 36 zu verpachten.  
**Reimann, Prökuls**

Suche (4960)  
**leeres Zimmer**  
von sofort ab. 1. 11. lacht Zuschr. unt. 1459 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.  
**Schlafstelle**  
von jung. Mann ge-sucht Zuschr. unt. 1463 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (4967)

**Schluß der Anzeigen-Annahme**  
für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags  
für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr  
Eine Ueberschreitung des Vormittagstermins ist auch in dringenden Fällen nicht möglich.